DIE LÜCKENKNÜLLERKIDS

GESCHICHTEN

AUS EVERYWEN

VON

OMAR SHERIFF

DER AUFSTAND DER DOSEN
Band 2, Teil II, Kapitel 2

HALBTROCKEN IN DIE ZIELGERADE

Wolfgang Herzer, Ledererstrasse 6, 92637 Weiden, Tel. 0961 46308, www.everywen.de, info@kunstvereinweiden.de

Der Aufstand der Dosen
Tempo

Kapitel 2
HALBTROCKEN
IN DIE ZIELGERADE

Inhaltsverzeichnis

DER AUFSTAND DER DOSEN
Band 1

TEIL I
DIE WINDHOSE

1. Der Aufbruch (Die Blume des Strär)
2. Die Geschichte des Kapitän
3. Kathy Kas Geschichte
4. Die Geschichte des Pullovers
5. Die Geschichte der Kids
6. Der geheimnisvolle Dosendampfer
7. Das Kind ist fort.

TEIL II
DER FLIEGENDE DOSENDAMPFER

1. Wieder an Land
2. Am Vorabend der ungewöhnlichen Ostersteinspaltung
3. Abends im Hafen
4. Überraschung, Überraschung
5. Blinde Passagiere
6. Die Fachwelt überlegt
7. Der einzelne Indianer

TEIL III
DOLORES

1. Das Treffen am Fischerberg
2. Madame Klamm kommt an
3. Feinde und Vogel-Fau
4. Die Quaderatur der Zylinder
5. Der Lösung ganz nahe
6. Die Krakauer gehn kraxeln
7. Dolores lernt

Epilog

DER AUFSTAND DER DOSEN
Band 2

Teil I
VORWÄRTS - RÜCKWÄRTS

Prolog: der zitternde Tisch

1. Unten durch und oben drüber
2. Ess-Dur: eine runde Sache
3. Mr Musch räumt auf
4. Elektrostatisch-telepathisch
5. ... weiter ... dank Koronation
6. Wurmlöcher im Regenbogen + LG Otts verlorenes O
7. Ist der Baum zu schwer?

Teil II
TEMPO

1. Im Schallball
2. halbtrocken in die Zielgerade
3. zweimal ins Schwarze

seit 2008
Stand 2016

Fortsetzung folgt

Der Aufstand der Dosen Band 2 Teil II

Kapitel 2:halb-trocken in die Zielgerade

Kürzer: Die Besatzung des Bu-Lo-Flu und die Gemeinschaft der Regenbogen-Plantage lernen sich näher kennen, der Lachs und der Einzelne Indianer sitzen ja schon länger im Bade-Hochbecken an der Dolores-Feder und unterhalten sich sehr gut, aber jetzt ist es auch Zeit geworden, dass man dem Treffen eine gemeinschaftliche und fast festliche Form gibt, zu der sich die Dosen-Indianer ihre ächten Federn anstecken, das wünscht sich jedenfalls Mies, der Architekt, für den der Regenbogen nicht nur eine Plantage von beeindruckender Fruchtbarkeit, sondern auch ein zukunftsweisende Bau-Form ist.

Es gibt viel Hände - und Flossenschütteln, freudiges Wiedererkennen wie zwischen Melo und dem Lachs und Besichtigungen der ganzen Anlage, in der es aus den erdgefüllten Bohrlöchern der Regenwürmer auf die unterschiedlichste Art sprießt und Früchte hervorbringt.

Aber gerade das könnte garantiert ein Problem werden, begreift Mies und mit ihm Ganz-Ohr, der den Regenbogen aufs Sorgfältigste nach inneren Bruchstellen abhorcht. Denn es fehlen die vom Sturm mitgenommenen Unterstände und Lager, die aus Poren-Bohr-Mehl hergestellt werden und deswegen neue Bohrlöcher erforderlich machen, auch in der Regenbogen-Mitte, leicht zu begreifen, was das bedeutet.

Doch schließlich findet man heraus, wieweit der gefährliche Mittel-Bereich reicht und ab wann man jetzt schon bohren kann, bevor überhaupt alles besser und sicherer wird, dann nämlich, wenn der Kastanienbaum seine Luftwurzeln bis ins Erdreich ausgestreckt haben und wie eine dritte Säule den Regenbogen mit tragen wird.

Das wird noch dauern, bis dahin kann man nicht warten, die Bu-Lo-Flu-Mannschaft sammelt sich, fast vergisst man die Linke Hand, die dann bei ihrem überstürzten halbnassen Aufbruch aus dem Pool ihre Hose vergisst, die von der Schwamsel aber gleich hinterhergebracht wird.

Aber kaum ist man in der Luft taucht ein neues Problem auf, wie funktioniert der Antrieb, wenn es keine Flug-Binsen mehr gibt, die Propeller spielen?

Zur gleichen Zeit ist es am Oberlauf des Flut-Kanal-Flusses Nacht geworden, das Innere Kind parkt das Bein-Boot am Ufer und sucht einen Unterwasserschlafplatz, was dank seiner Kiemen kein Problem ist, allerdings gehört der Schlafplatz, eine Sandbank, vier Fischen, die allerdings nichts dagegen haben, als sie dort das schlafende Kind finden und sich aus dem Sand neue Schlafplätze bauen müssen.

Das Kind hat beim nächtlichen Aufwachen die Befürchtung, es könnte stören, wird aber von der Fischmutter, die ebenfalls wach geworden ist, aufgefordert, zu bleiben, seltsamerweise kann das Kind, dank seines gestreiften Hör-Anzugs, die lautlosen Fische verstehen, wie die Fische hört es mit der ganzen Körper-Oberfläche, die wie ein Trommelfell funktioniert.

Noch mehr erfährt das Kind über die Fischwelt, da haben die vier Fische, die das Innere Kind einladen, mit ihnen „Vater, Mutter, Kind“ zu spielen, eine Aufgabe als Historiker, sie zeichnen Informationen über das Weltgeschehen, das seit Jahrhunderttausenden Wellen schlägt, an die Höhlenwände, andere Fischschwärme bringen diese Informationen in der Form von wasser - und witterungs-geformten Steinen in das Höhlensystem nahe der Sandbank, die leider rasch im Sand versinken.

Bei der Besichtigung der Aufzeichnungen stößt man auf ein Bild-Zeichen, das aus der Menge sich wiederholender oder ähnlicher Zeichen herausfällt, es erinnert an die Form des Bein-Bootes, die Fische und das Innere Kind fühlen sich animiert, gemeinsam im Bein-Boot einen Ausflug zu machen, wobei die Fische allerdings das Bootswesen mit dem Wesen einer

Badewanne verwechseln, was aber das Boot nicht untergehen lässt, da es über Lufttanks verfügt und damit ein Halb- Unter-Wasser-Schwimmen des Bootes ermöglicht, das den Ansprüchen von Trockenheits- und Nässe-Liebhabern gleichermaßen entspricht.

Kurz: Die Baumaßnahmen, die Mies, der Architekt aus Newry- und Everywen, eingeleitet hat, nähern sich ihrem Ende, und man wird sehen, ob sich alles so entwickelt wie geplant, gewünscht, gewagt, der Regenbogen hat unter dem Gewicht der frisch gepflanzten ausgewachsenen Kastanie einen Durchhänger, trotz der Stütze durch die Bootseinfassung, die bisher den vorderen Teil des Bu-Lo-Flu gebildet hatte, den Sitz für die Flugbinsen, die vollständig

in die Funktion von Flug-Zeug-Propellern hineingewachsen waren.

Jetzt sind sie anderweitig gefragt, so sollen die Bohrlöcher im Regenbogen beziehen, sich in den Löchern verankern, darin wurzeln und verkeilen und durch den nötigen Flug-Hub die Delle im Regenbogen ausgleichen, schaffen sie das, können sie so schnell umstellen, sie schaffen es und es kommt auch tatsächlich so, wie das von vorneherein von Mies als logisch angesehen worden war, nur eine Rest-Delle bleibt, die dann aber auch noch mittels eines Rucks verschwindet, den Liberty verursacht, als sie sich mit ihrem Schwanz an einem Kastanienast festhakt und das davonfliegende Bu-Lo-Flu am Davon-Fliegen hindert, das gibt einen ganz schönen Ruck, der Regenbogen rundet sich wieder und die Bu-Lo-Flu-Insasssen können aussteigen, indem sie Liberty als Leiter verwenden und sich die Regenbogen-Plantage ansehen, die mittlerweile auch von der großen Menge an Indianer-Dowes bevölkert wird, die sich gerne in die Bohrlöcher setzen.

Dazu ist jetzt aber keine Zeit, weil die große Begrüßung ansteht, dazu müssen sich die Dowes schön machen und ihre ächten Indianerfedern anstecken, der Lachs und der einzelne Indianer wollen dazu aus ihrem Swimmingpool, der von der Dolores-Feder aufgespießt über dem Boden schwebt, und Mies erklärt ihnen wie man eine Feder als Leiter verwenden kann, die Federstrahlen sind die Sprossen, ja und dann geben sich alle die Hand, die Kralle oder die Flosse, ganz feierlich, und Mies und der Lachs machen den Anfang, nur Liberty ist nicht gleich dabei, sie muss das Bu- Lo-Flu halten.

Glücklicherweise entdeckt sie den Hosenträger der Linken Hand, der zwischen den Gestänge steckt und als Katapult gedient hatte, das mittels eines Kastanien-Schusses in die Bu-Lo-Flu- Spitze eine dreiteilige Ausbeulung der Logoment- Hülle herstellen konnte, ohne die sich die Bootseinfassung mit dem Bu-Lo-Flu so sinnvoll nicht hätte verbinden können, jetzt wird der Hosenträger als Haltetau verwendet und Liberty reicht den Versammelten der Regenbogen- Fraktion die Schwanzspitze.

Die Linke Hand, die mit jedem Finger eine Hand schütteln kann, nimmt nach der Begrüßung ein Bad im Hoch-Pool. Berührend auch die Szene, als Melo und der Lachs einander wiedererkennen, sie waren in dem Buch „Der schwebende Wald“ lange zusammen unterwegs gewesen, um schließlich in den schwebenden Wald zu gelangen. Das war ein großartiges Erlebnis. Und jetzt trifft man sich nach so langer Zeit wieder!

Mies aber ist sorgenvoll, bei der beeindruckenden Besichtigung der Regenbogen- Plantage, die von einer explosionsartigen Fruchtbarkeit erfüllt ist, stellt sich heraus, dass ja die Unterstände fehlen, der letzte Sturm hat sie mit sich gerissen, und um neue zu fertigen, bedarf es Bohr-Mehl aus dem gasoplastischen Regenbogen-Boden, der Architekt sieht sofort, dass das nicht geht. Noch mehr Löcher im Boden, das kann auch nicht durch die Hub-Kraft der Binsen ausgeglichen werden.

Was ist zu tun?

Ohne Porenbohr-Mehl keine Unterstände und Lagerräume, ohne die keine Plantage! Nachdem Ganz Ohr den Boden abgehorcht und der Lachs mit seinem Schwanz die Bogen-Boden- Feuchtigkeit geprüft hat, erkennt man, dass die Bebauung der Bogenfläche mit Unterständen möglich ist und die Lagerlast der künftigen Ernten kein Hindernis sein wird, wenn man ihm Säulenbereich bohrt, der bis zur halben Mitte reicht, wie die Bodenfeuchtigkeit bekundet, und später wird der Regenbogen dank der Luftwurzeln der Kastanie, die den Bogen durchdringen und bis in den Erdboden wachsen werden, jedes Gewicht mühelos tragen können.

Alle Anwesenden versammeln sich auf dem

Beratungsplatz um den Lachs, Mies legt mit Hilfe der Kids und Ganz Ohrs, die den Boden betrommeln und abhorchen, fachmännisch die ersten Bohrlöcher fest, auf die sich die begeisterten Regenwürmer stürzen, und dann geht es zurück zum Bu-Lo-Flu, wo Liberty beim Abzählen merkt, dass einer fehlt, es ist die Linke Hand, die sich immer noch im Swimming-Pool aalt.

Auf das Rufen der Aufbrechenden hin verlässt sie überstürzt das Becken, wobei sie ihre Hose vergisst, die aber gleich von der Schwamsel auf dem Luftweg nachgebracht wird und nun selber auch wieder zu ihrem zweiten Hosenträger kommt.

Die Rückreise geht weiter. Allerdings ohne Binsen-Antrieb, dieser muss ersetzt werden. Aber wodurch ?, und eng ist es geworden, weil die Äste fehlen und man nur noch auf den Pfeilen Platz, das wird besser, nachdem man das Bu-Lo- Flu in die Waagrechte gedreht hat, der Auftrieb entsteht durch die Lufterwärmung, für die die Schlagzeug-Band sorgt, der Antrieb bleibt ein Problem, glücklicherweise ist der zweite, wiedergefundene Hosenträger in der Öffnung im Bu-Lo-Flu-Heck steckengeblieben und kann vielleicht für den Abwärme-Antrieb genutzt werden. So könnte es langsam, aber angenehm in der Abenddämmerung weitergehen.

Abenddämmerung auch am Oberlauf es Flut- Kanal-Flusses in Everywen, das Innere Kind, das zweite Innere Kind mit der Vertikal-Streifung seines Gewandes, ist mit dem Bein-Boot unterwegs, das verloren gegangen war, und sucht eine Stelle, wo es das Boot an Land bringen und selber unter Wasser einen Schlafplatz finden kann, was für das Innere Kind wegen der Kiemen, die es hat, kein Problem ist, im Gegenteil, und es findet gleich eine bequeme Sandbank.

Sie steht vor einer Höhle, aus der auch gleich vier Fische, eine Mutter und ihre Kinder, hervorkommen und entdecken, dass ihre Sandbank besetzt ist, das Innere Kind schlummert tief und fest und bietet eine freundliche Erscheinung, die es zu einer Selbstverständlichkeit macht, sich aus dem vielen Sand, der noch da ist, neue Schlafplätze zu bauen, man gräbt sich bis zum Hals ein und schließt die Augen. Irgendwann wird das Innere Kind wach und sieht sich eingebunden in ein Bild des Friedens, aber auch in einen Zweifel, ob es nicht besser gehen sollte, um nicht zu stören, es ist ja hier fremd.

Die Fischmutter ruft es zurück und rät ihm, nicht ohne Frühstück aufzubrechen, ein Kaffee wäre schnell gemacht, Kaffee unter Wasser, kein Problem, ohne Wasser wäre schwieriger, gleich wird das Innere Kind auch noch zum Ersatzvater gemacht, mit dem die Fischmutter „Vater, Mutter, Kind“ spielen kann, das ist eine ganze Menge auf einmal, vor allem aber muss das Innere Kind begreifen, dass es die Fische, die an sich lautlos sind, hören kann, ein Umstand, der ihm völlig unbekannt war und ihm das Gefühl gibt, sich selber fremd zu sein. Die Fischmutter erklärt ihm dass man sich unter Wasser mit den Wasserwellen verständigt, Fische hören dabei mit der ganzen Körper-Oberfläche und der Wellen-Ringe-Anzug, den das Innere Kind trägt, scheint ein Hör-Anzug zu sein.

Mittlerweile sind auch die anderen Fische wach geworden und setzen sich zum Inneren Kind auf die Sandbank als wäre es ihr Vater, von Inneren Kindern verstehen sie einiges, es kommen öfters welche durch, und alle besitzen eine außerordentliche Hellhörigkeit, die auch das Innere Kind kennt, das jetzt da ist, es kennt diese Hellhörigkeit nicht nur aus der Erfahrung, dass es die Fische versteht, sondern auch aus dem Ruf, der aus fernster Ferne kommt und es ruft, so eindringlich ruft, dass es folgen muss. Das tut es gerade, da könnten wir doch mitkommen, sagt die Fischmutter, der ein Begleiter recht wäre, wir könnten doch zusammen einen Ausflug machen und gemeinsam die Quelle des Rufens aufsuchen.

Das Innere Kind hat nichts dagegen, aber zu weiterführenden Überlegungen ist keine Zeit, weil soeben ein Fischschwarm aus dem fließenden Gewässer des Stroms in das Stand- und Ruhe-Wasser bei der Höhle herein kommt. Damit kommt Arbeit für die vier Fische.

Die Höhle führt in ein Höhlensystem, das von der Decke aus beleuchtet wird, durch Öffnungen, die aus Mond – und Sonnenlicht große Licht-Trichter machen, in denen der Fischschwarm seine Mitbringsel auf den Sandboden legt, in dem die Mitbringsel nach und nach versinken, Mitbringsel von großer Bedeutung, Steine, die über Jahrtausende von Wasser – Wellen zu Nachrichten-Trägern ausgeformt wurden, die sämtliche Weltereignisse, die jemals Wellen geschlagen haben, in ihren Rändern und Oberflächen speichern, Weltereignisse, die nicht vergessen werden dürfen, dafür sorgen die Fischmutter und ihre Kinder. Gebannt folgt das

Innere Kind den vier Fischen ins Höhleninnere und darf sogar mithelfen, die besonders geformten Steine müssen abgezeichnet und auf die Höhlenwände übertragen werden, wo sie dem Versinken im Sand entzogen sind, gezeichnet wird mit den Spitzen von spitz- häusigen Wasserschnecken, die leer sind und in Massen auf dem Höhlenboden liegen.

Die Baumaßnahmen, die Mies, der Architekt aus Newry- und Everywen, eingeleitet hat, nähern sich ihrem Ende, und man wird sehen, ob sich alles so entwickelt wie geplant, gewünscht, gewagt, der Regenbogen hat unter dem Gewicht der frisch gepflanzten ausgewachsenen Kastanie einen Durchhänger, trotz der Stütze durch die Bootseinfassung, die bisher den vorderen T eil des Bu-Lo-Flu gebildet hatte, den Sitz für die Flugbinsen, die vollständig in die Funktion von Flug-Zeug-Propellern hineingewachsen waren.

Jetzt sind sie anderweitig gefragt, so sollen die Bohrlöcher im Regenbogen beziehen, sich in den Löchern verankern, darin wurzeln und verkeilen und durch den nötigen Flug-Hub die Delle im Regenbogen ausgleichen, schaffen sie das, können sie so schnell umstellen, sie schaffen es und es kommt auch tatsächlich so, wie das von vorneherein von Mies als logisch angesehen worden war, nur eine Rest-Delle bleibt, die dann aber auch noch mittels eines Rucks verschwindet, den Liberty verursacht, als sie sich mit ihrem Schwanz an einem Kastanienast festhakt und das davonfliegende Bu-Lo-Flu am Davon-Fliegen hindert, das gibt einen ganz schönen Ruck, der Regenbogen rundet sich wieder und die Bu-Lo-Flu-Insasssen können aussteigen, indem sie Liberty als Leiter verwenden und sich die Regenbogen-Plantage ansehen, die mittlerweile auch von der großen Menge an Indianer-Dowes bevölkert wird, die sich gerne in die Bohrlöcher setzen.

Dazu ist jetzt aber keine Zeit, weil die große Begrüßung ansteht, dazu müssen sich die Dowes schön machen und ihre ächten Indianerfedern anstecken, der Lachs und der einzelne Indianer wollen dazu aus ihrem Swimmingpool, der von der Dolores-Feder aufgespießt über dem Boden schwebt, und Mies erklärt ihnen wie man eine Feder als Leiter verwenden kann, die Federstrahlen sind die Sprossen, ja und dann geben sich alle die Hand, die Kralle oder die Flosse, ganz feierlich, und Mies und der Lachs machen den Anfang, nur Liberty ist nicht gleich dabei, sie muss das Bu- Lo-Flu halten.

Glücklicherweise entdeckt sie den Hosenträger der Linken Hand, der zwischen den Gestänge steckt und als Katapult gedient hatte, das mittels eines Kastanien-Schusses in die Bu-Lo-Flu- Spitze eine dreiteilige Ausbeulung der Logoment- Hülle herstellen konnte, ohne die sich die Bootseinfassung mit dem Bu-Lo-Flu so sinnvoll nicht hätte verbinden können, jetzt wird der Hosenträger als Haltetau verwendet und Liberty reicht den Versammelten der Regenbogen- Fraktion die Schwanzspitze.

Die Linke Hand, die mit jedem Finger eine Hand schütteln kann, nimmt nach der Begrüßung ein Bad im Hoch-Pool. Berührend auch die Szene, als Melo und der Lachs einander wiedererkennen, sie waren in dem Buch „Der schwebende Wald“ lange zusammen unterwegs gewesen, um schließlich in den schwebenden Wald zu gelangen. Das war ein großartiges Erlebnis. Und jetzt trifft man sich nach so langer Zeit wieder!

Mies aber ist sorgenvoll, bei der beeindruckenden Besichtigung der Regenbogen- Plantage, die von einer explosionsartigen Fruchtbarkeit erfüllt ist, stellt sich heraus, dass ja die Unterstände fehlen, der letzte Sturm hat sie mit sich gerissen, und um neue zu fertigen, bedarf es Bohr-Mehl aus dem gasoplastischen Regenbogen-Boden, der Architekt sieht sofort, dass das nicht geht. Noch mehr Löcher im Boden, das kann auch nicht durch die Hub-Kraft der Binsen ausgeglichen werden.

Was ist zu tun?

Ohne Porenbohr-Mehl keine Unterstände und Lagerräume, ohne die keine Plantage! Nachdem Ganz Ohr den Boden abgehorcht und der Lachs mit seinem Schwanz die Bogen-Boden- Feuchtigkeit geprüft hat, erkennt man, dass die Bebauung der Bogenfläche mit Unterständen möglich ist und die Lagerlast der künftigen Ernten kein Hindernis sein wird, wenn man ihm Säulenbereich bohrt, der bis zur halben Mitte reicht, wie die Bodenfeuchtigkeit bekundet, und

später wird der Regenbogen dank der Luftwurzeln der Kastanie, die den Bogen durchdringen und bis in den Erdboden wachsen werden, jedes Gewicht mühelos tragen können.

Alle Anwesenden versammeln sich auf dem

Beratungsplatz um den Lachs, Mies legt mit Hilfe der Kids und Ganz Ohrs, die den Boden betrommeln und abhorchen, fachmännisch die ersten Bohrlöcher fest, auf die sich die begeisterten Regenwürmer stürzen, und dann geht es zurück zum Bu-Lo-Flu, wo Liberty beim Abzählen merkt, dass einer fehlt, es ist die Linke Hand, die sich immer noch im Swimming-Pool aalt.

Auf das Rufen der Aufbrechenden hin verlässt sie überstürzt das Becken, wobei sie ihre Hose vergisst, die aber gleich von der Schwamsel auf dem Luftweg nachgebracht wird und nun selber auch wieder zu ihrem zweiten Hosenträger kommt.

Die Rückreise geht weiter. Allerdings ohne Binsen-Antrieb, dieser muss ersetzt werden. Aber wodurch ?, und eng ist es geworden, weil die Äste fehlen und man nur noch auf den Pfeilen Platz, das wird besser, nachdem man das Bu-Lo- Flu in die Waagrechte gedreht hat, der Auftrieb entsteht durch die Lufterwärmung, für die die Schlagzeug-Band sorgt, der Antrieb bleibt ein Problem, glücklicherweise ist der zweite, wiedergefundene Hosenträger in der Öffnung im Bu-Lo-Flu-Heck steckengeblieben und kann vielleicht für den Abwärme-Antrieb genutzt werden. So könnte es langsam, aber angenehm in der Abenddämmerung weitergehen.

Abenddämmerung auch am Oberlauf es Flut- Kanal-Flusses in Everywen, das Innere Kind, das zweite Innere Kind mit der Vertikal-Streifung seines Gewandes, ist mit dem Bein-Boot unterwegs, das verloren gegangen war, und sucht eine Stelle, wo es das Boot an Land bringen und selber unter Wasser einen Schlafplatz finden kann, was für das Innere Kind wegen der Kiemen, die es hat, kein Problem ist, im Gegenteil, und es findet gleich eine bequeme Sandbank.

Sie steht vor einer Höhle, aus der auch gleich vier Fische, eine Mutter und ihre Kinder, hervorkommen und entdecken, dass ihre Sandbank besetzt ist, das Innere Kind schlummert tief und fest und bietet eine freundliche Erscheinung, die es zu einer Selbstverständlichkeit macht, sich aus dem vielen Sand, der noch da ist, neue Schlafplätze zu bauen, man gräbt sich bis zum Hals ein und schließt die Augen. Irgendwann wird das Innere Kind wach und sieht sich eingebunden in ein Bild des Friedens, aber auch in einen Zweifel, ob es nicht besser gehen sollte, um nicht zu stören, es ist ja hier fremd.

Die Fischmutter ruft es zurück und rät ihm, nicht ohne Frühstück aufzubrechen, ein Kaffee wäre schnell gemacht, Kaffee unter Wasser, kein Problem, ohne Wasser wäre schwieriger, gleich wird das Innere Kind auch noch zum Ersatzvater gemacht, mit dem die Fischmutter „Vater, Mutter, Kind“ spielen kann, das ist eine ganze Menge auf einmal, vor allem aber muss das Innere Kind begreifen, dass es die Fische, die an sich lautlos sind, hören kann, ein Umstand, der ihm völlig unbekannt war und ihm das Gefühl gibt, sich selber fremd zu sein. Die Fischmutter erklärt ihm dass man sich unter Wasser mit den Wasserwellen verständigt, Fische hören dabei mit der ganzen Körper-Oberfläche und der Wellen-Ringe-Anzug, den das Innere Kind trägt, scheint ein Hör-Anzug zu sein.

Mittlerweile sind auch die anderen Fische wach geworden und setzen sich zum Inneren Kind auf die Sandbank als wäre es ihr Vater, von Inneren Kindern verstehen sie einiges, es kommen öfters welche durch, und alle besitzen eine außerordentliche Hellhörigkeit, die auch das Innere Kind kennt, das jetzt da ist, es kennt diese Hellhörigkeit nicht nur aus der Erfahrung, dass es die Fische versteht, sondern auch aus dem Ruf, der aus fernster Ferne kommt und es ruft, so eindringlich ruft, dass es folgen muss. Das tut es gerade, da könnten wir doch mitkommen, sagt die Fischmutter, der ein Begleiter recht wäre, wir könnten doch zusammen einen Ausflug machen und gemeinsam die Quelle des Rufens aufsuchen.

Das Innere Kind hat nichts dagegen, aber zu weiterführenden Überlegungen ist keine Zeit, weil soeben ein Fischschwarm aus dem fließenden Gewässer des Stroms in das Stand- und Ruhe-Wasser bei der Höhle herein kommt. Damit kommt Arbeit für die vier Fische.

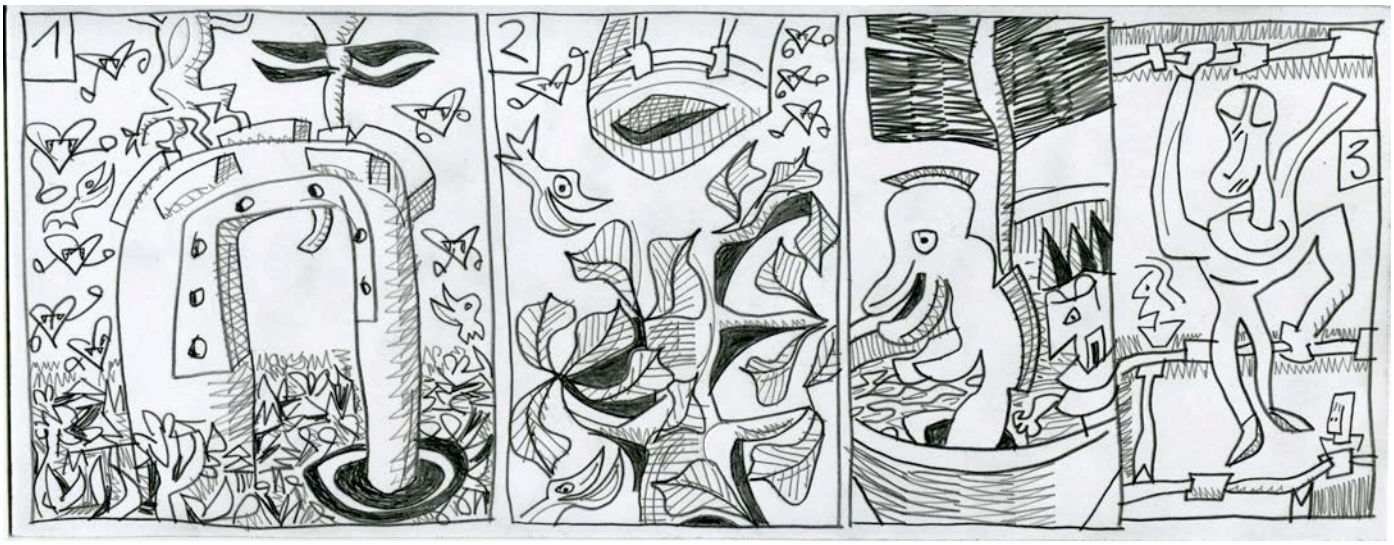
Die Höhle führt in ein Höhlensystem, das von der Decke aus beleuchtet wird, durch Öffnungen, die aus Mond – und Sonnenlicht große Licht-Trichter machen, in denen der Fischschwarm seine Mitbringsel auf den Sandboden legt, in dem die Mitbringsel nach und nach versinken, Mitbringsel

von großer Bedeutung, Steine, die über Jahrtausende von Wasser – Wellen zu Nachrichten-Trägern ausgeformt wurden, die sämtliche

Weltereignisse, die jemals Wellen geschlagen haben, in ihren Rändern und Oberflächen speichern, Weltereignisse, die nicht vergessen werden dürfen, dafür sorgen die Fischmutter und ihre Kinder. Gebannt folgt das Innere Kind den vier Fischen ins Höhleninnere und darf sogar mithelfen, die besonders geformten Steine müssen abgezeichnet und auf die Höhlenwände übertragen werden, wo sie dem Versinken im Sand entzogen sind, gezeichnet wird mit den Spitzen von spitz- häusigen Wasserschnecken, die leer sind und in Massen auf dem Höhlenboden liegen.

Nachdem die fünf fertiggeworden waren, wird dem Inneren Kind noch einiges gezeigt, was in den Nebenhöhlen an der Wand zu sehen ist, und ein Bild hätten sie fast übersehen, weil es in der großen Menge an Bildzeichen bisher nur einmal vorgekommen ist. Für die Fische ist es sinnlos und unbekannt und fristet im Gedächtnis- Schatten sein Dasein, für das Innere Kind allerdings ist es das einzige Zeichen, das es auch vorbeihuschend im Augenwinkel erkennt, denn es hat verblüffende Ähnlichkeit mit dem Bein-Boot und den Rudern, die in den Bein-Boot- Zehen stecken.

Das will man genauer sehen, aufgetaucht und das wirkliche Boot in den Augenschein genommen, die Fische sind begeistert, sie wassern das Boot, während das Kind die Ruder hinterherträgt, und weil für Fische die Herstellung von Trockenheit genau das Gegenteil von dem ist, wofür der Fisch lebt, wird das Boot als Wanner verwendet, mit Wasser gefüllt, wobei das Boot auch Boot bleibt, es geht nämlich nicht unter, die Ruder-Behälter in den Zehen sind mit Luft gefüllt und wieder verschlossen, die Luft reicht aus, um das Boot halb unter Wasser schwimmen zu lassen, nur der Fuß ragt über den Wasserspiel auf, und nachdem alle ein Ruder bekommen haben und auch das Innere Kind einen Platz im Boot gefunden hat, wo es wie die anderen Ruderer bis zur Brust im Wasser sitzt, kann die geplante Ausflug beginnen, Richtung Wasserfall.

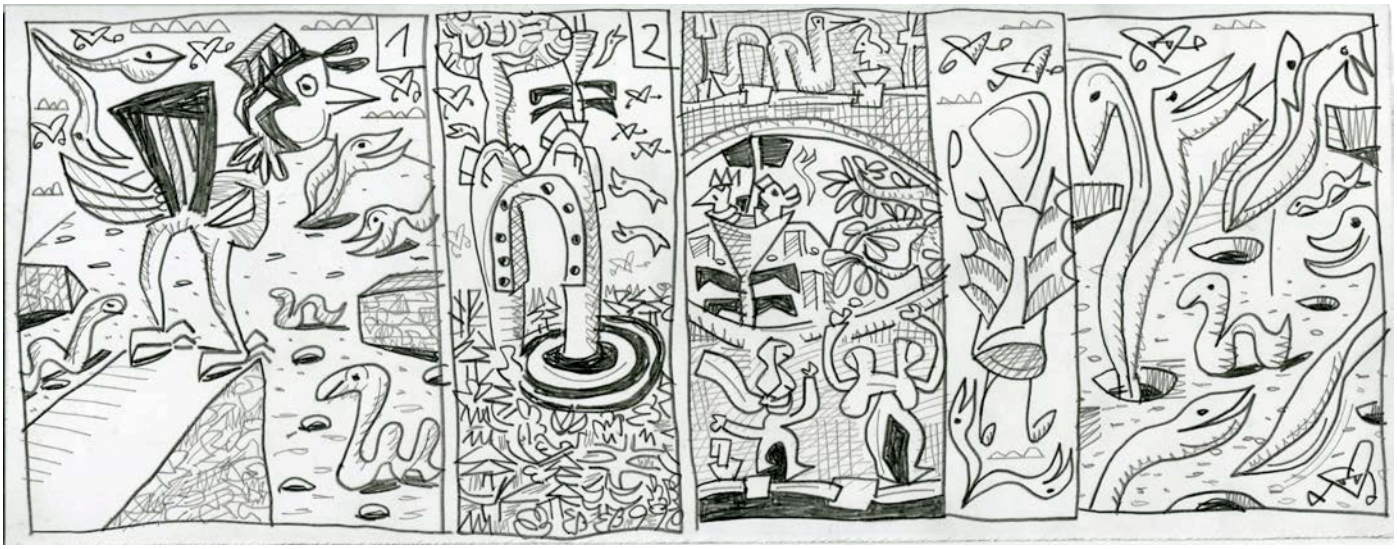


1. Das Bu-Lo-Flu ist am Regenbogen angekommen, hier ist der Übergang von Everywen nach Nevrywen möglich. Die Kinder müssen nach Hause. Der Luftraum um den Regenbogen ist erfüllt von Herzen und Flugbinsen. Die Flugbinsen sind frei, die gelöcherte bumerangförmige Bootseinfassung, die sie wie ein Joch getragen haben, hat sich mit der gasoplastischen Masse des Regenbogens verbinden lassen und funktioniert nun als Bogen-Stütze, eine Idee von Mies dem Architekten, der in dem Zusammenhang eine große Idee hat: in der Regenbogen-Plantage soll ein Kastanienbaum wurzeln, zusammen mit der Dolores-Feder und dem integrierten Feder-Kiel-Balkon-Swimmingpool, den Hecken, den Nutz-Planzen- Pflanzungen und den geplanten noch zu bauenden Unterständen, könnte das eine Siedlung werden, die zukunftsweisenden Charakter hat. Die Frage ist die Tragfähigkeit des Bogens, reicht die Verstärkung? Mies ist skeptisch, aber er meint, dass er im Wesen der Flugbinsen Unterstützung hat. Die Bootseinfassung ist für die Flugbinsen nicht nur eine Last gewesen, die Stecklöcher für ihre Köpfe hatten auch Halt gegeben, das war wie Zuhause, das hatte Mies erkannt, während der Reise studiert und sich für die gegenwärtige Lage nutzbar gemacht. Die Regenwurm-Bohrlöcher im Regenbogen bieten Entsprechendes. Das wäre sogar eine Verbesserung, die die Flugbinsen ihrer Natur nach wahrnehmen müssten, denkt Mies und ist sich ganz sicher. Er geht mit der Natur. Der Lachs und der Einzelne Indianer schauen nur.

.....o o

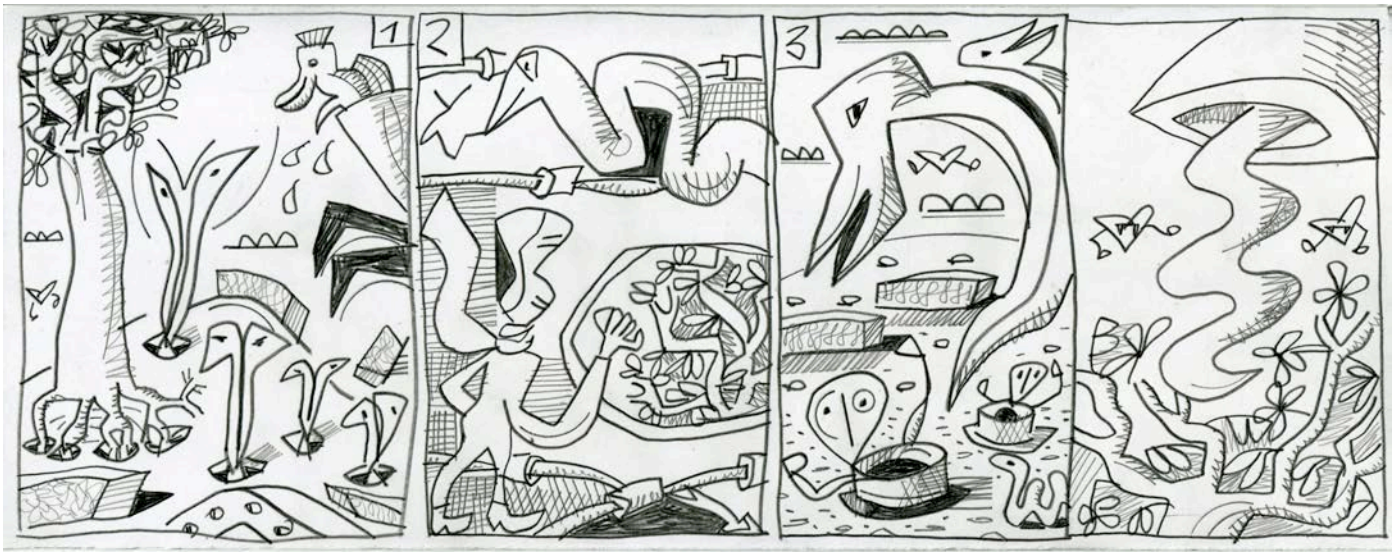
2. Die Flugbinsen fliegen, befreit von der gelochten Bootseinfassung, wo fliegen sie hin, fliegen sie dorthin, wo es Mies vermutet, zu neuen Löchern, zu neuen Aufgaben, der Baum auf dem Regenbogen, das wird die Krönung, alle halten den Atem an, kann der Bogen seine neue Krone tragen, ist der Baum zu schwer, ist alles nur schön gedacht? Der Einzelne Indianer und der Lachs haben einen Überblick über das ganze Geschehen und sind mitten drin. Um so schrecklicher ist das, was sie sehen. Der Baum hat das Bu-Lo-Flu vollständig verlassen, der Bogen trägt die ganze Last ... und biegt durch. Ein Knags ist zu hören und die Fluggeräusche der Binsen übertönen es nicht, alle hören es, nicht nur Ganz-Ohr, der Klang-Spezialist, das Knags ist kein Knacks, aber nahe dran. Aber auch die Flugbinsen sind nahe dran. Die Regen-würmer sind stolz auf ihre Pflanzlöcher, in denen der Baum wurzelt, sie sehen in die Höhe, den Binsen entgegen, Löcher im Regenbogen, das ist eine Verbesserung, besser geht`s nicht, noch einmal Knags!

.....o



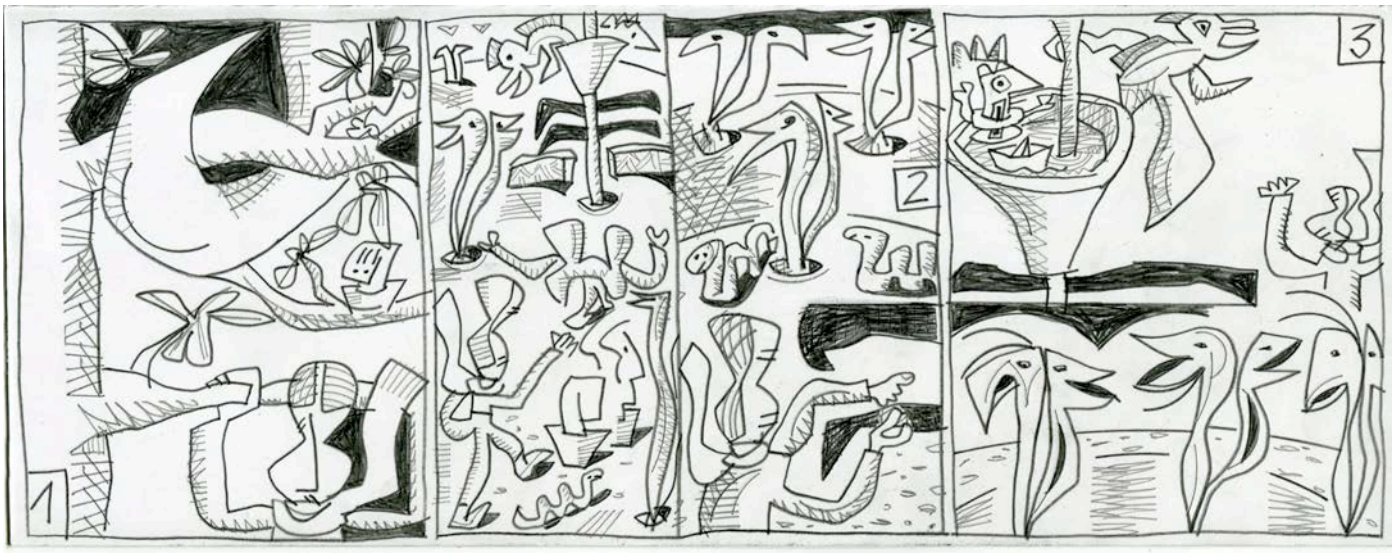
3. Folgen die Flugbinsen ihrem Instinkt, wie Mies annimmt? Sollte das hier nicht der Fall sein, würde das große Probleme nach sich ziehen. Es knackst im Bogen. Es darf nicht noch mehr knacksen. Auf der Bogen - Oberseite herrscht reger Betrieb. Ob hier etwas instinktiv oder nach Plan oder gemäß sonst einer Ordnung und Zielführung abläuft, ist nicht zu erkennen. Ach die Schwamsel erkennt nichts, weiß aber, dass es nicht reicht, nur seinem Instinkt zu folgen. So wäre nie die Verbindung mit Lachs und Regen-würmern entstanden, in deren Folge die vegetarische Plantage auf dem gasoplastischen Regenbogen möglich wurde. Der Anblick, der sich bietet, ist großartig. Der Baum ist eine Zierde. Er steht an der richtigen Stelle, aber der Bogen neben ihm knickt ein. Kommen die Flugbinsen noch rechtzeitig? Mies und die Bu-Lo-Flu-Reisenden sehen durch die Öffnung im Unterteil des Bu-Lo-Flu.Jetzt ist es soweit, der Grund für Freudentänze ist gegeben. Die Flugbinsen zielen pfeilgerade die Bohr-und Pflanzlöcher an. Wie gedacht, geplant und erhofft. Die Regenwürmer freuen sich, dass ihre Bohrlöcher jetzt soviel Freude bereiten.

4. Alle begreifen jetzt gleichzeitig, worum es geht. Das liegt an der Telepatisierung des Ereignis-Raumes, der mit dem Erscheinen der Dowes bzw der Dosenindianer wieder zunimmt, wo habt Ihr denn Eure Federn gelassen? Sie waren zwischen den Hecken und Pflanzungen unterwegs, suchten einen Lagerplatz für länger, plötzlich scheint der Boden unter ihren Füßen nachzugeben. Aber da sieht man auch schon, dass man damit gerechnet hatte, zumindest Mies hatte damit gerechnet, und nun geschieht auch das Richtige. Die Flugbinsen verankern sich im Boden, auf einer Fläche, die im Vergleich zur Boots-Umrandung riesig ist und der Flug-Kunst der Binsen riesige Bedeutung gibt, schon fangen die ersten an zu flattern, sie lassen ihre Blätter wie Propeller drehen, sie beginnen den Bogen anzuheben, und es gelingt, den Durchhänger zu stoppen und Stück für Stück rückgängig zu machen. Noch haben nicht alle Flugbinsen ihre Plätze gefunden. Wahrscheinlich wäre der Bogen auch mit Durchhänger stabil geblieben, aber so sieht es besser aus. Mies hat nun Zeit alles etwas genauer zu erklären und wenn einem der Erfolg Recht gibt, macht das besonderen Spaß.



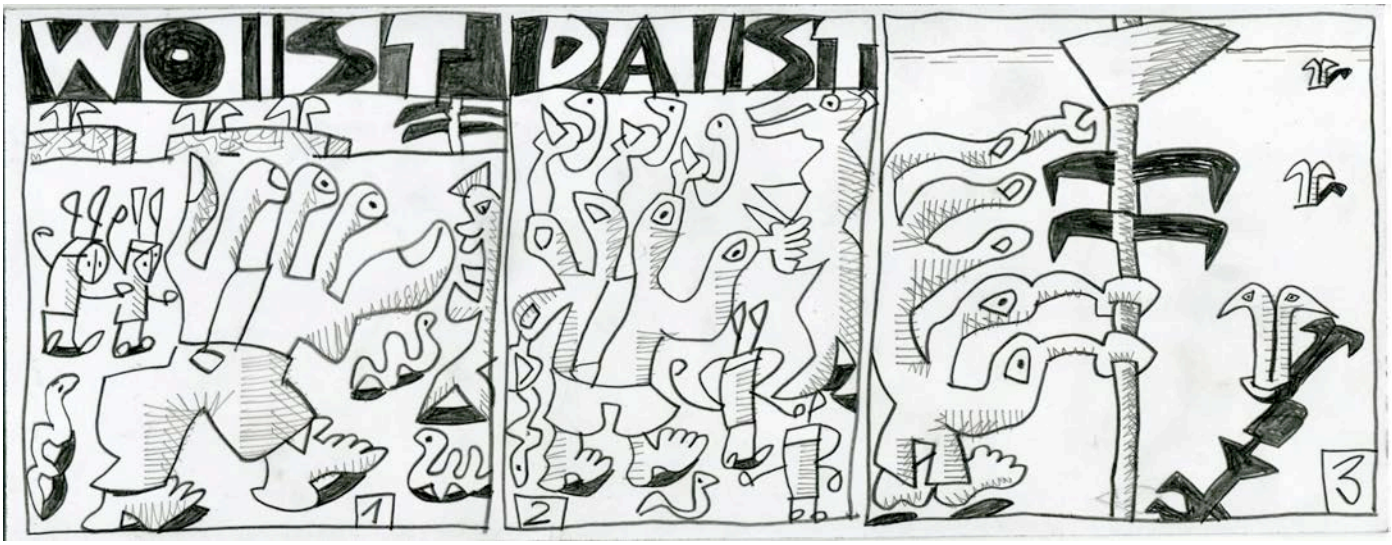
5. Auf dem ersten Bild sieht man, wie sich die Sache entwickelt, die Lage stabilisiert sich, der Baum ist ein Gewinn, der die ganze Anlage bereichert, man hat ein neues Gefühl, es ist, als wäre man in einem Park, da stören auch die Wellen im Boden nicht, die von den Flugbinsen noch ausgeglichen werden müssen, im Gegenteil, Mies würde die Wellen sogar lassen, wenn es nicht der natürliche Drang von Regenbogens wäre, in ihre Ausgangsform zurückzukehren, aus der Nähe würde das romantisch aussehen, aus der Ferne baufällig. Was die Flugbinsen leisten, nimmt man nicht wahr, sie heben den Bogen an, die Delle ist schon so gut wie verschwunden, nur noch ein Ruck, den schaffen sie auch noch, Hau ... dabei sehen sie aus wie Springbrunnen, die ganz entspannt den Garten bewässern. Man muss schon genau hinsehen, dann sieht man, dass mancher vermeintliche Wassertropfen ein Schweißtropfen ist, und dass die Bohr- und Pflanzlöcher nicht für alle Binsen reichen, die Dowes haben dieselbe Größe. Und zu guter Letzt noch ein Problem: Wie lässt es sich bewerkstelligen, dass das Bu-Lo-Flu dableibt und nicht davon schwebt, alle wollen aussteigen und sich die Regenbogen-Welt genauer ansehen? Liberty angelt nach einem Ast, an dem das Bu-Lo-Flu festgemacht werden kann.

6. Liberty würde auch sehr gerne die Regen-Bo-gen-Welt besichtigen. Mies, der Architekt, sagt: Wir werden nachsehen, ob es da unten eine Schnur gibt, mit der sich das Bu-Lo-Flu festbin-den lässt. Alle sind bereit auszusteigen. Liberty hakt ihren Schwanz an einem starken Ast fest. Es gibt einen Ruck, den Ruck, der noch gefehlt hat. Dieser Ruck beseitigt die Delle im Regenbogen vollends. Mies, Melo, Hier-soll-es-schön-sein und Ganz-Ohr verlassen das Bu-Lo-Flu und benutzen dazu Libertys Körper, der die Form einer Treppe angenommen hat.



7. Im Laufe der Reise im Bu-Lo-Flu hat man gelernt, sich mühelos im Baum zu bewegen. So ist auch jetzt der Ausstieg auf den Regenbogen kein Problem, Mies geht voran, die anderen folgen, der Unterschied zu vorher, als der Baum noch im Bu-Lo-Flu steckte, ist der, dass man jetzt bei einem Absturz hart aufkommen würde. Gelernt ist gelernt, schon ist man auf der Bogen-Oberfläche angekommen, man eilt durch Reihen von flatternden Flugbinsen, die sehr zufrieden zu sein scheinen. Sie genießen es, anstelle der engen Bootseinfassung einen riesigen Bogen bewohnen zu können, hier sind Löcher, die groß genug sind, um auch noch Erde zu enthalten. Es sieht so aus, als wären sie schon immer hier, Mies ist stolz, Ganz-Ohr geht voraus, er ist stolz auf Mies, und die Kids sind auf ihren Beat stolz, dem alle soviel verdanken, und stolz bei all dem dabei sein zu können. Mies sucht den Direktor bzw die Direktorin der Plantage, die Schwamsel ist nicht zu sehen. Der Lachs weiß nicht, wie er das Luft-Schwimmbecken verlassen soll. Mies prüft die Federstrahlen, die frei in den Raum stehen und als Leiter benutzt werden könnten. Die sind fest genug, ruft der dem Lachs zu, Dolores-Qualität. Pass auf!, ruft der Einzelne Indianer. Ihm wird im Wasser langsam kalt. Die Füße aber bleiben warm.

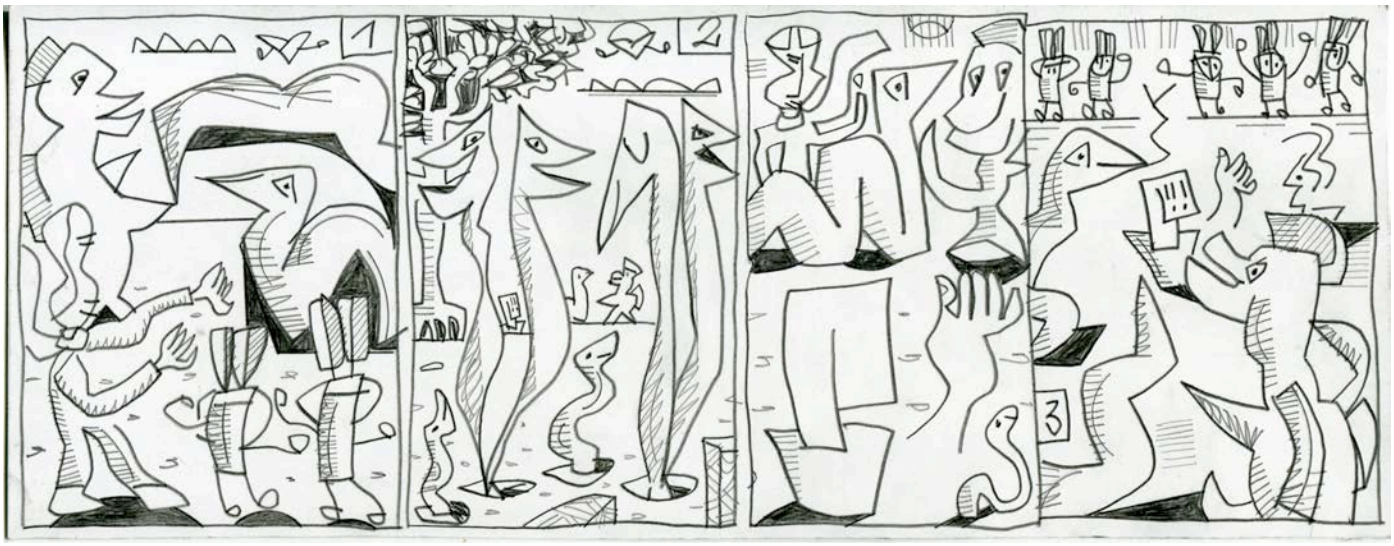
8. Mies und der Lachs kennen sich nicht. Aber es ist genauso, wie Mies gesagt hat, die Federstrahlen lassen sich als Sprossen verwenden und der Lachs gelangt wie auf einer Leiter auf den Boden. Man sieht, dass sich Lachs und Architekt volles Vertrauen schenken. Sie schütteln sich Hand und Flosse. Mies entschuldigt sich: Das war ja jetzt alles etwas überstürzt! Aber der Lachs winkt ab. Er sagte: Ich bitte Sie! Das hat doch alles wunderbar geklappt, soweit ich sehe. Der hatte einen guten Aussichtspunkt, besser war nur noch die Schwamsel dran, dank ihrer Flügel. Sie nimmt ebenfalls an der Begrüßung teil. Auch der Einzelne Indianer will nicht zurückbleiben, er ruft die Dosen-Indianer zusammen: Wo sind Eure Federn? Seinem Tonfall hört man an, was er meint. Die Würde des Augenblicks verlangt, dass ein Indianer eine Feder trägt, was ist besser? Eine echte, oder eine ächte? Wisst Ihr noch den Unterschied? Die ächten sind größer. Das hier ist eine ächte.



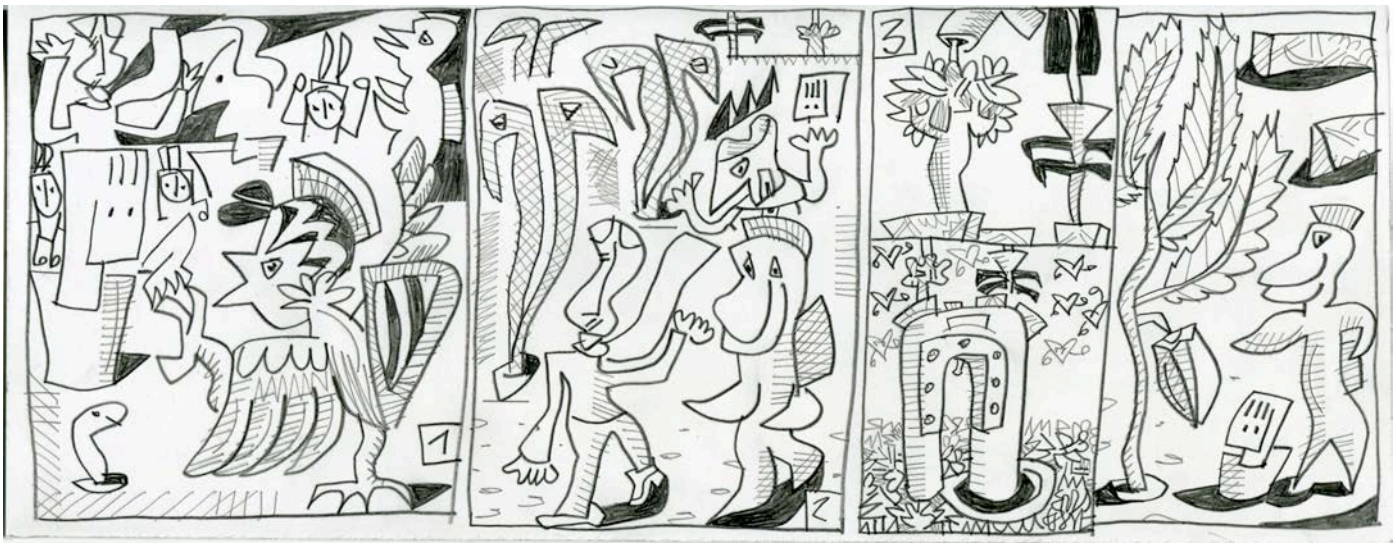
9. Die Dosen-Indianer stecken sich die ächten Federn an, das Händeschütteln nimmt seinen Lauf. Waren das alle? Wo ist die Linke Hand? Da ist sie. Sie kommt angelaufen. Sie ist außer Atem. Eine Hand, die eine Hand ist, kann wesentlich mehr Hände schütteln, als es möglich ist, wenn man nur eine oder zwei Hände hat. Um genau zu sein, eine Hand, die eine Hand ist, kann fünf Hände auf einmal schütteln, mit jedem Finger eine. Es können auch Schwanzspitzen von Regen-würmern sein, wie unser Bild zeigt, und zusätzlich auch noch eine Flosse. Danach möchte sich die Linke Hand die Hände waschen, was auf ein Vollbad hinausläuft, und in diesem Fall ist das kein Problem. Das Hoch-Becken ist frei. Ohne Mühe klettert die Linke Hand hinauf.

10. Liberty hat sich am Rand des Bu-Lo-Flus eingehakt, auch die Schwanzspitze ist jetzt ein Haken und verhakt sich mit einem Ast der Kastanie. Der Blick ins Innere des Bu-Lo-Flu ist bekannt und langweilig, was jetzt auf dem Boden des Bogen geschieht, das ist interessant, da wäre Liberty gerne dabei. Aber ohne Liberty keine Sicherheit, die dafür sorgt, dass das Bu-Lo-Flu dableibt. Was könnte Liberty ersetzen? , denkt sich die Schlange und schickt einen forschenden Blick ins Innere. Da war doch etwas! , denkt sie, als sie den Kopf schon wieder nach außen wendet, um ja keines der Ereignisse zu versäumen. Die laute Stimme des Einzelnen Indianers zieht die Aufmerksamkeit der Schlange auf sich. Alle Dowes tragen wieder Federn, ächte Federn. Sie stehen Schlange und stehen an, um dem Lachs die Hand zu geben, bei ihrem Kennenlernen nach der Blau-Beer-Schlacht, war das Hände- und Flossen-Geben ausgeblieben.

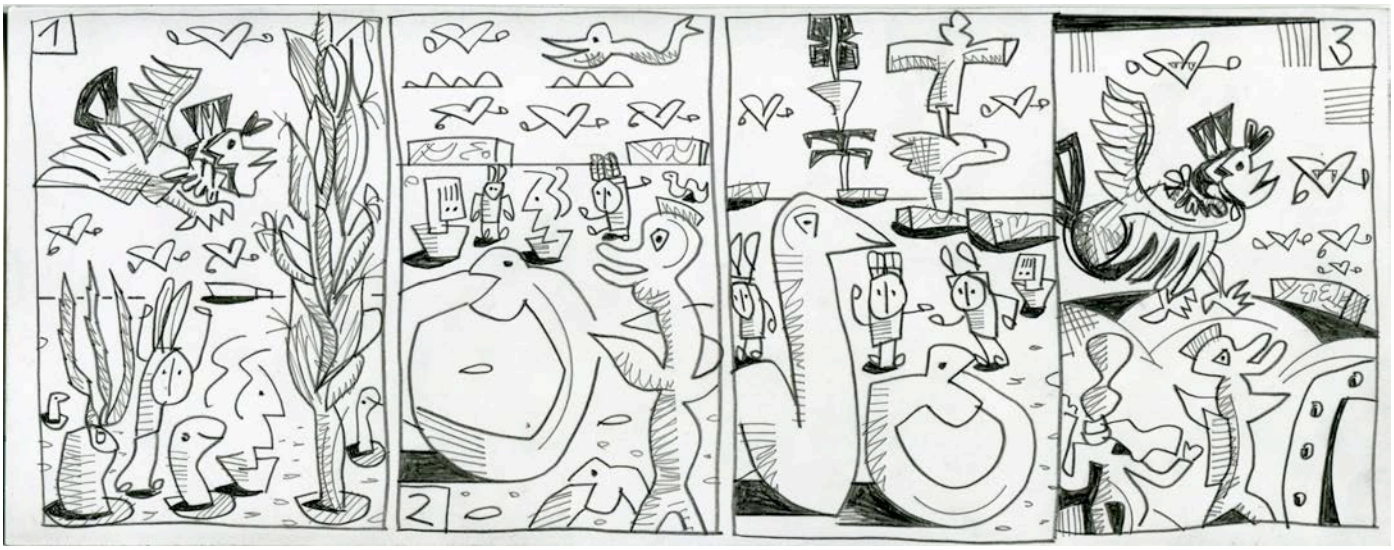
11. Das Hände – und Flossengeben wird nachgeholt. Die Dowes sehen zu, wie es geht, Mies macht es vor, jetzt wissen sie wie es geht, am Anfang ihrer Bekanntschaft mit dem Lachs waren sie zu sehr mit den Blaubeeren beschäftigt gewesen, da waren sich Hände und Beeren näher gewesen als Hände und Flossen. Alle, die im Bu-Lo-Flu waren, sind mittlerweile ausgestiegen, sie gehen alle dorthin, wo man sich die Hände- und Flossen schüttelt, man kann neugierig sein, wozu sich die Schwamsel entscheidet, Klaue oder Flügel? Liberty wendet ihren Kopf noch einmal ins Bu-Lo-Flu zurück, da war doch etwas gewesen, etwas war im Augenwinkel hängengeblieben, was zum Gedanken der Auswegslosigkeit nicht passt. Liberty will auch dabei sein. Und das ist möglich, ohne dass sie das Bu-Lo-Flu ohne Bindung zurück lässt. Ganz unten zwischen den Pfeilen, die zum Gestänge zusammen-gesteckt sind, ragt das Ende des Hosenträgers hervor, den die Linke Hand getragen hatte, sie hatte ihn dann als Katapult für die eine Kastanie verwendet, aus der dann dieser Baum geworden ist, der jetzt im Regen-bogen wurzelt. Was Liberty mit ihrer Zunge anstellen kann, haben wir schon erlebt, die Verknotung hier, die das Bu-Lo-Flu sichert, ist dagegen eine Kleinigkeit, jetzt nichts wie dort hin, wo alle sind.



12. Liberty reicht dem Lachs ihre Schwanzspitze, der Lachs ist sehr erfreut, wir kennen uns doch, aus der Geschichte „Der schwebende Wald“?!, schön, dass wir uns wiedersehen. Und auch diesmal wieder hoch in der Luft! Die Flugbinsen machen gerade Pause, einige müssen Luft holen, andere schließen die Augen und genießen das Dasein, der Regenbogen steht, auch ohne Hebe-Hilfe durch die Ruder-Bewegung der Flugbinsen. Ja, wer ist das! Ruft der Lachs. Es ist Melo, ruft Melo und hebt die Hand zum Gruß. Die beiden kennen sich sehr gut. Auch aus der Geschichte „Der schwebende Wald“. Darf ich Dir meinen Bruder Hier-soll-es-schön-sein vorstellen, sagt er. Die beiden kennen sich aus dem schwebenden Wald. Kaum zu glauben, was Ihr hier auf die Beine gestellt habt! , sagt Melo. Der Lachs freut sich, soviel Besuch und Bewunderung ist er nicht gewohnt. Er weiß nicht, was er sagen soll. Plötzlich ist es ganz still und man hört die Blätter des Kastanienbaumes rascheln.



13. Die Schwamsel gibt Melo ihre Klaue, sie kann sehr gut auf einer Klaue stehen. Alle haben einander die Hand gegeben, bzw die Hand, die Flosse, den Wurm-Fortsatz und die Schwanzspitze. Hoher Besuch! , sagt die Schwamsel, die ja dank ihrer Flügel auf natürliche Art sehr hoch hinauskann, so hoch zu sein ist für einen Lachs dagegen sehr hoch, auch wenn Lachse für ihre hohen Sprünge berühmt sind, das Problem ist die Feuchtigkeit, die in der Höhe dauerhaft fehlt. Auf dem Regenbogen ist das anders, Regenbogen wir dieser bestehen aus fester Feuchtigkeit, bei der auch Fische an Land leben können. Gäste und Gastgeber brechen zu einem Spaziergang durch die Regenbogen-Plantage auf. Dabei besichtigen die Dosen-Indianer und der Einzelne Indianer vielleicht auch ihre neue Heimat. Genug Platz wäre, meint der Lachs. Leider hat der letzte Sturm unsere Unterstände entfernt, die Lagerhäusern und Wohnungen, sagt der Lachs, wir müssen neue bauen. Dazu ist viel Poren-Bohr-Mehl erforderlich. Aha, sagt Mies und kommt nicht dazu, weiter nachzudenken, will er genauso wie alle anderen von der Fruchtbarkeit der Regenbogen-Plantage überwältigt ist.

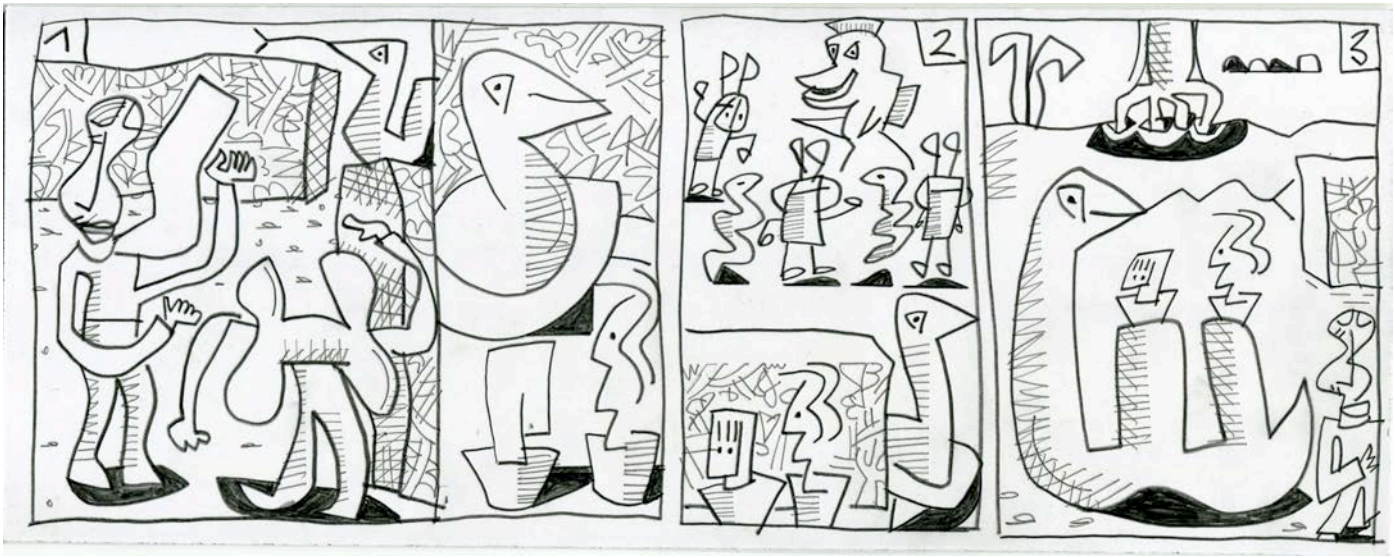


14. Die Fruchtbarkeit der Regenbogen-Plantage beeindruckt die Gäste. Mohrrüben, Mais, Haselnüsse und vieles andere mehr gedeiht in den erdgefüllten Bohr-Löchern prächtig. Das drängt aber auch in Hinblick auf die Ernte zum Bau neuer Proviant-Lager. Das interessiert Mies, den Architekten, natürlich besonders. Wie sehen denn diese Unterstände aus und wie werden sie hergestellt? , will Mies wissen. Der Lachs erklärt es. Die Regenwürmer machen vor, wie sie die Ringe bilden, wo die Membranen aus Poren-Bohr-Mehl eingefügt werden. Momentan fehlt der Wind, der die gasoplastischen Membranen zu Kegel-Blasen aufbläst. Ihr könnt Euch vorstellen, dass Liberty begeistert ist, als sie sieht, was die Regenwürmer können. Mies ist sehr nachdenklich geworden. Ihm liegt etwas auf der Zunge. Die Gruppe ist am Rand des Regenbogen angekommen, wo die bumerang-förmige Boots-Einfassung zur Stabilisierung von den Flugbinsen als Schiene eingefügt wurde.

o

15. Mies blickt in die Tiefe. Er denkt nach. Die emsige Schwamsel macht einen Kontrollflug. Es ist alles in Ordnung, ruft sie. Aber man braucht nur die Miene von Mies zu betrachten, um zu wissen, dass das so nicht stimmt. Ob auf den Seiten, aus dem das Papierschiff gefaltet ist, etwas über die Besiedelung von Regenbögen steht, das die Besiedler überlesen haben? Immerhin ist es ein Pfadfinder-Handbuch, in dem eigentlich alles steht. Der Schal von Mies weht heftig im Wind. Er sagt: Noch mehr Bohrlöcher, das könnte kritisch werden. Das schreit er fast, damit es auch die Schwamsel in der Luft hören kann. Auch wenn der Platz knapp wird, auf keinen Fall in der Mitte. Wenn Bohrlöcher, dann nur im Bereich der Stützen, nicht im tragenden Mittelbereich, jedenfalls nicht im Augenblick. Aber die Lager ! , sagt der Lachs, da ist viel Poren-Bohr-Mehl nötig, also viele Löcher, also viel Platz. Wie soll das ohne Mitte gehen? Ich weiß, sagt Mies, aber alles wird gut! Das klingt nicht gut.

16. Das sind Probleme! Der Lachs will die Probleme mit der Schwamsel besprechen, sie ist in einiger Entfernung bei den anderen gelandet, wir haben Probleme, sagt sie und erklärt die Probleme. Die anderen wollen wissen, wie es jetzt weitergeht? Der Lachs geht los. Da taucht Ganz-Ohr hinter einer Hecke auf. Er war beim Hände-Schütteln nicht dabei. Was hat er gemacht? das Gespräch zwischen Mies, dem Lachs und der Schwamsel war laut gewesen, so laut, dass Ganz Ohr alles verstehen konnte. Er ruft Mies etwas zu. Auf keinen Fall in der Mitte bohren! Ruft er, das versteht Mies gut, aber der Lachs hört es nicht mehr, weil er schon weiter gegangen ist. Er hat zu dem, was der Lachs gesagt hat, auch noch im Ohr, was die Schwamsel gesagt hatte: Alles in Ordnung. Mies will ihn einzuholen, in Ohr-Angelegenheiten ist das, was Ganz Ohr zu sagen hat, entscheidend. Mies und Ganz Ohr sind auf einander eingespielt und so weiß Mies, ohne fragen zu müssen, dass Ganz Ohr in der Zwischenzeit den Regenbogen abgehorcht, das Problem erkannt und eine Lösung gefunden hat. Davon kann man ausgehen. Hier scheint ein Beratungs-Platz zu sein, von allen Seiten strömt man herbei und umringt den Lachs.

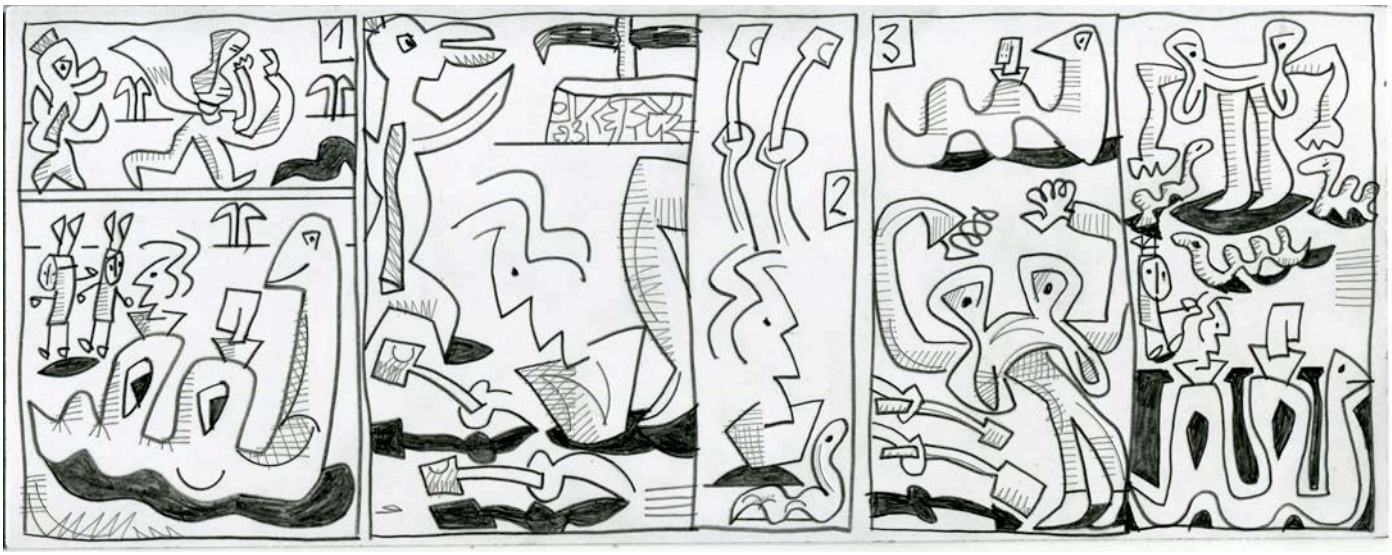


17. Mies wartet, bis ihn Ganz Ohr eingeholt hat. Während dessen wird die Versammlung um den Lachs immer dichter, es sind viele, viele Dowes, die ächte Indianer-Federn tragen. Ganz Ohr erklärt Mies, was er herausgefunden hat. Er hat den Regenbogen abgehorcht, wie Mies vermutet hat. Der Bogen ist in sich stabil, nirgendwo ist ein innerer Bruch herauszuhören. Im Moment ist alles in Ordnung. Aber so wird es nicht bleiben. In Hinblick auf das Kommende ist die Mitte nicht tragfähig genug. Auch wenn die Flugbinsen einen Teil der zukünftigen Last abnehmen können, die mit der Ernte hinzukommen wird, ist die Mitte zu schwach, dazu kommen die Unterstände, in denen die Ernte angehäuft werden soll und deren Herstellung neue Löcher im Bogen hervorrufen wird. Auch die Kastanien, die jedes Jahr am Kastanien-Baum heranreifen, erhöhen Gewicht und die Bogen-Brüchigkeit. Aber so, wie der Baum ein Teil des Problems ist, ist er auch ein Teil der Lösung, ja vielleicht ein Großteil der Lösung. Lass hören, sagt Mies. Liberty mischt sich ein. Leute, Ihr Lieben, die Osterferien sind um, die Kids müssen nach Hause. Wir müssen aufbrechen. Wir gehen schon mal voraus, sagt sie und Melo und Hier-soll-es-schön-sein steigen auf. Mies, wo gehst Du hin?

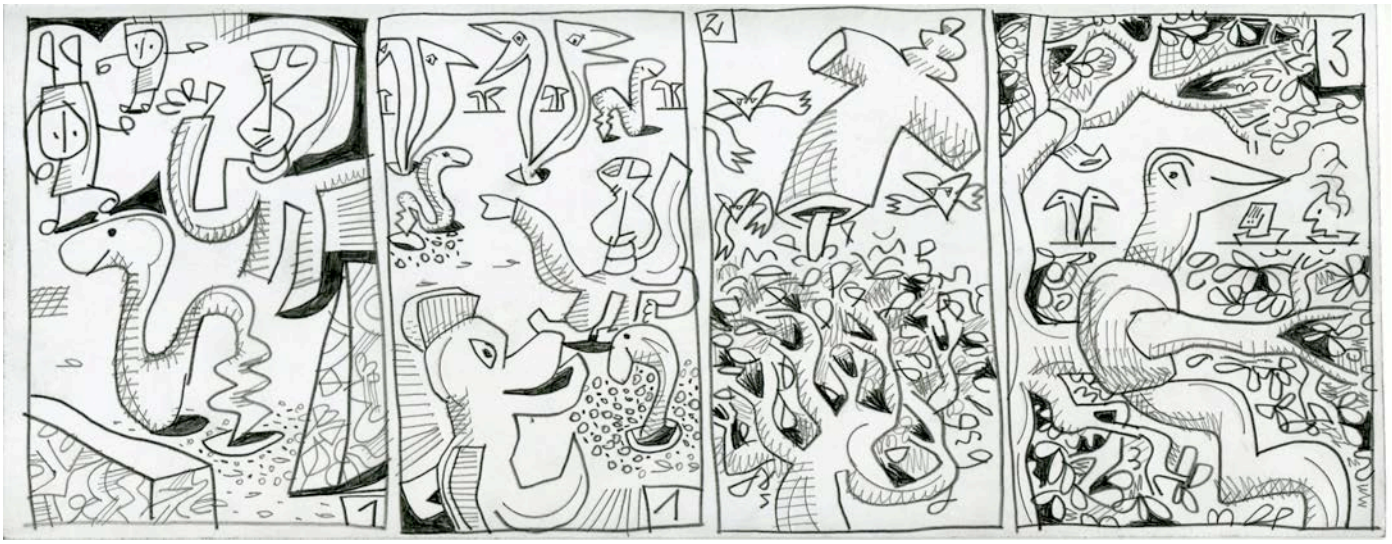
.....o

18. Mies geht auf den Lachs zu. Der Lachs sagt, hier können wir bohren. Mies staunt, das stimmt. Woher weiß das der Lachs, der kein Architekt ist? Der Lachs spürt, dass hier die Boden-Feuchtigkeit stärker als in der Mitte ist, sie hält an vom Außenrand bis zur Mitte der halben Strecke bis zur Mitte. Das spürt er mit der Schwanz-Flosse. Die Mitte der ganzen Strecke von Außenrand zu Außenrand wird vom Wind getrocknet, der unter dem Bogen-Boden durchbläst. Die Säulen zu beiden Seiten ziehen Feuchtigkeit aus dem Wald-Boden und dem Dolores-Dunkel, Feuchtigkeit heißt Erdverbundenheit, heißt Tragfähigkeit. Aber auch die Mitte ist nicht für immer gesperrt, ergänzt Mies. In zwei Jahren kann auch dort gebohrt werden. Und warum? Wegen der Luftwurzeln, mit denen die Kastanie bis dahin versehen sein wird. Ganz Ohr hat gehört, wie das Wurzel-Werk im Boden-Inneren wirkt. Die Dosen-Indianer hören mit. Die Kunde spricht sich herum. Da ist dann genug Platz für alle. Die Unterstände haben die Form von Indianer-Tipis. Hier bleiben wir! Ruft der Einzelne Indianer. Der Architekt will die erste Bohrstelle genau festlegen. Dazu will er einen Test durchführen, der seine Annahme bestätigt. Hier ist es, sagt er und winkt Hier-soll-es-schön-sein zu.

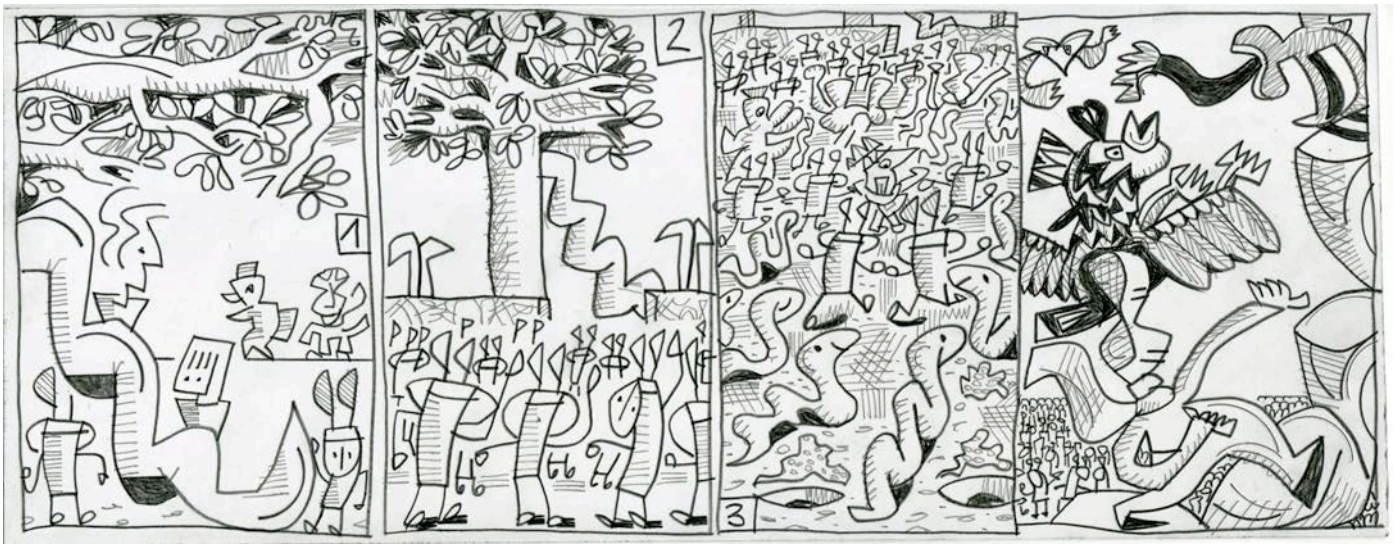
.....o



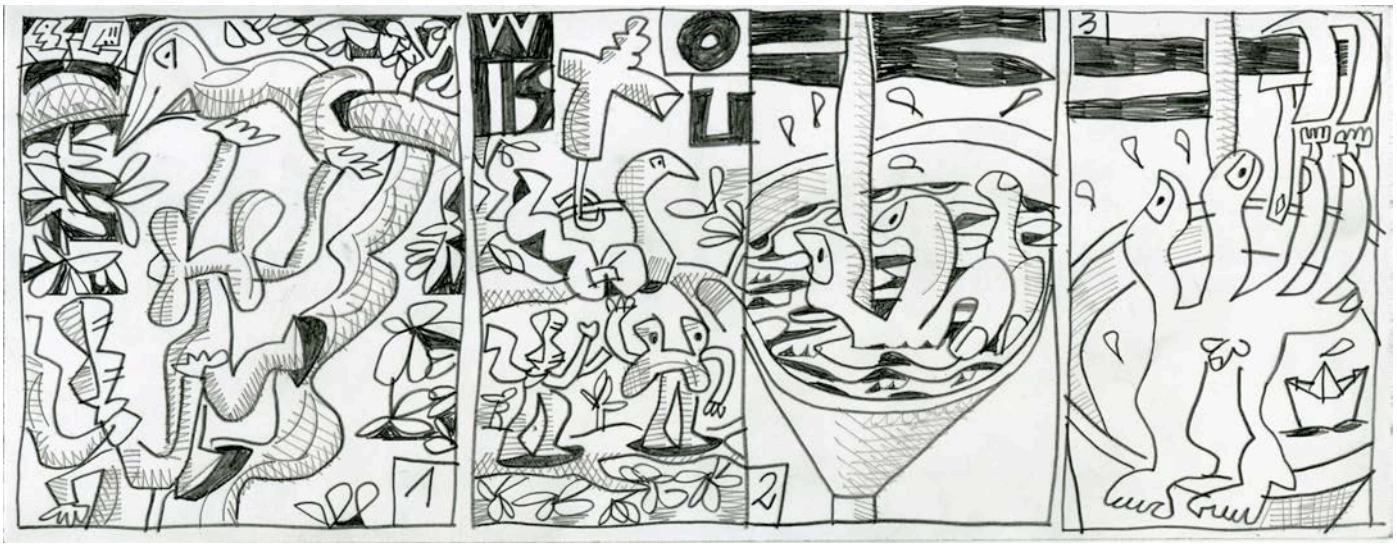
19. Liberty ist schon im Aufbruch. Hier-soll-es-schön-sein ruft: Halt! Mies ruft mich. Der Junge begreift schnell. Er steigt ab und beginnt, den Boden abzuklopfen. Ganz Ohr hört zu. Es dauert eine Weile. Zuhören ist ganz schön anstrengend. Ganz Ohrs Miene wird von einem Lächeln erhellt. Die Stelle ist richtig. Der Junge steigt wieder auf. Die Fahrt zum Bu-Lo-Flu geht weiter.



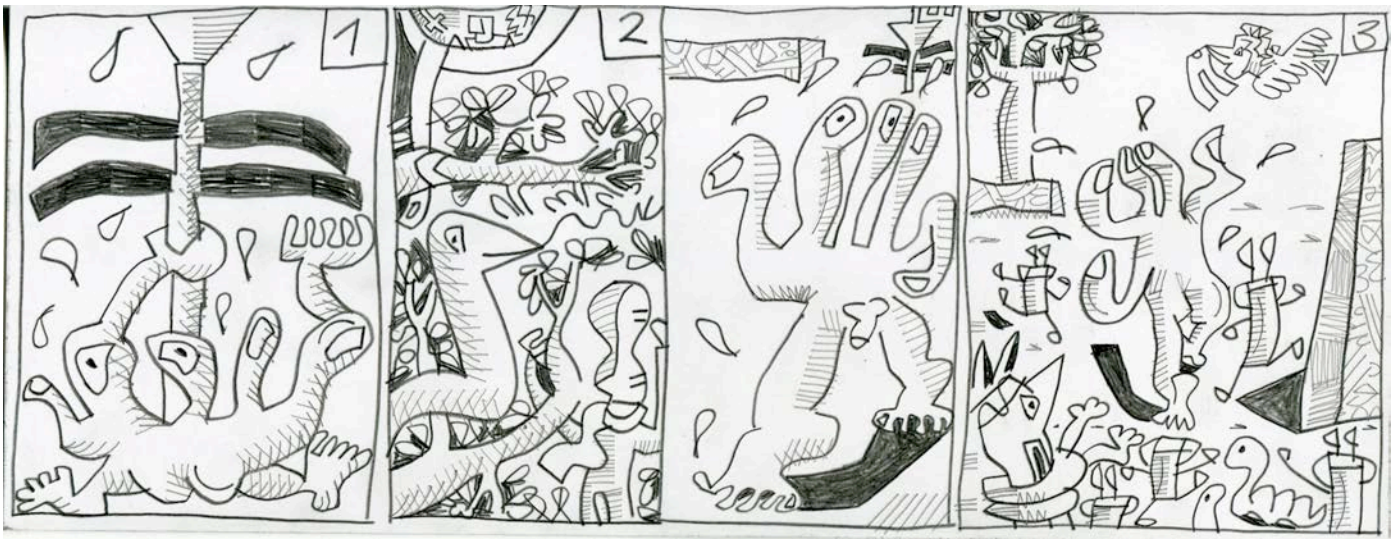
20. Das Bohrloch steht fest. Besser geht es nicht. Jetzt sind die Regenwürmer dran. Das lassen sie sich nicht zweimal sagen. Mies zeigt, wo die anderen Stellen zu sein haben und wie man herausfindet, wo die Stellen hingehören. Liberty setzt die Kids ab, klettert in den Baum und bildet mit ihrem Schlangenleib eine Treppe, die zum Bu-Lo-Flu hinaufführt. Es ist windig. Aber der Hosenträger hält.



21. Die Kids steigen die Treppe hinauf. Die Dosen-Indianer verlassen den Beratungsplatz, wo gebohrt wird, um den Kids einen großen Abschied zu geben. Ihrem Beispiel folgen alle anderen. Die Schwamsel begleitet Ganz Ohr und Mies bis in den Baum. In zwei Jahren würde auf dem Regenbogen soviel Platz sein, dass auch Ganz Ohr und Mies bleiben könnten. Und die Kids. Das will sie noch sagen. Ganz Ohr winkt. Die Dosen-Wesen singen ein Lied. Aber Ganz Ohr und Mies kennen es nicht. Die Kids sind schon im Bu-Lo-Flu und gucken heraus.

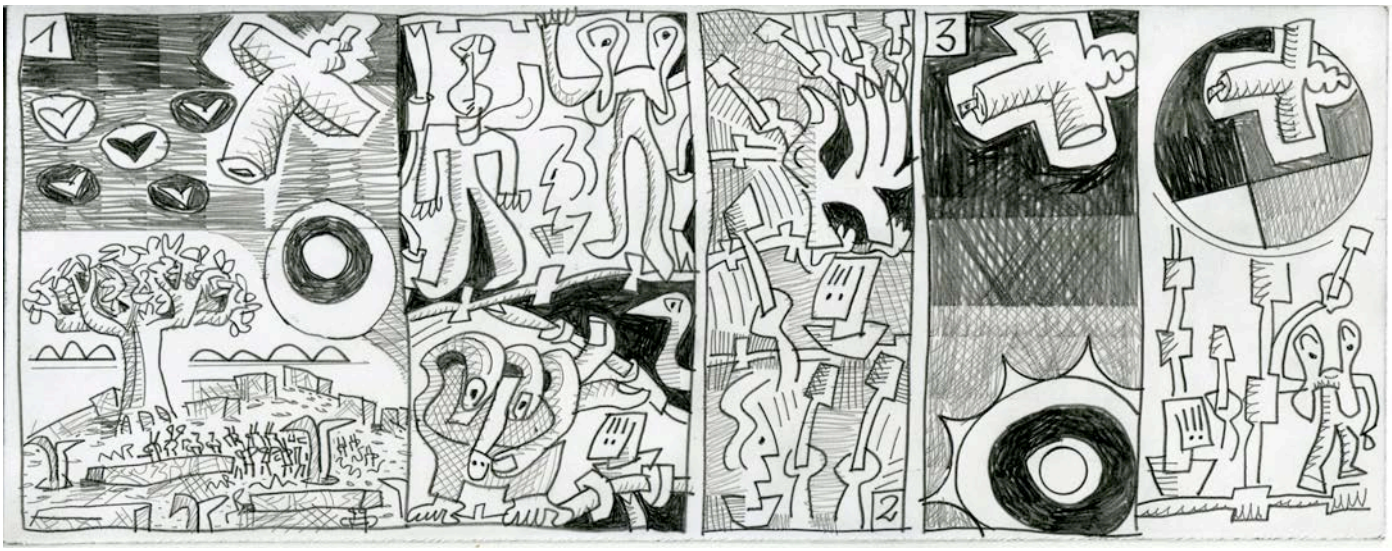


22. Die Schwamsel hat sich als letzte verabschiedet. Sie fliegt wieder davon. Liberty zählt, ob alle da sind. Einer fehlt. Die Linke Hand. Bevor sie weiter steigen, rufen Liberty, Ganz Ohr und Mies nach der Linken Hand. Die Linke Hand liegt im Hoch-Schimm-Becken und genießt das Bad. Der Baum ist nah genug, die Rufe übertönen das Plätschern. Da gibt es kein Bleiben mehr. Die Linke Hand springt auf den Becken-Rand. Si macht sich auf dem Weg zum Baum, sie verliert Wassertropfen. Sie hat ihre Hose vergessen, sie hängt an der Feder über dem Becken.



23. Die Linke Hand hangelt sich am Federkiel in die Tiefe. Die Bu-Lo-Flu-Leute sehen sie herankommen. Sie läuft schnell, ihr Lauf reißt die Dosen-Indianer mit, die laufen so schnell sie können. Die Schwamsel hat die Hose geholt und fliegt von einer anderen Seite auf den Baum zu. Mal sehen, wer zuerst ankommt.

24. Die Linke Hand hechtet in das Geäst, gut wenn man so viele Fortsätze hat, die auch zupacken können, wie es bei einer Hand der Fall ist, die eine Hand ist, eine Hand auf Beinen, die dem entsprechend natürlich auch Hände hat, aber eben mehr als zwei. Fünf Hände, da ist man schnell am Ziel, die Linke Hand ist mit wenigen Griffen in der Baumkrone angelangt, Liberty muss keinen Augenblick länger als geplant warten, schon ist die Linke Hand wieder ein Teil der Mannschaft, die Schwamsel hat die vergessene Hose hinterher gebracht. Danke, liebe Schwamsel, sagt die Linke Hand, wie aufmerksam, Liberty hat ihren Schlangenleib eingezogen und den Hosenträger aufgeknotet, und jetzt kommt auch noch die Hose, die Linke Hand hat wieder zwei Hosenträger, wie am Anfang der Reise. Das Bu-Lo-Flu gewinnt an Höhe.

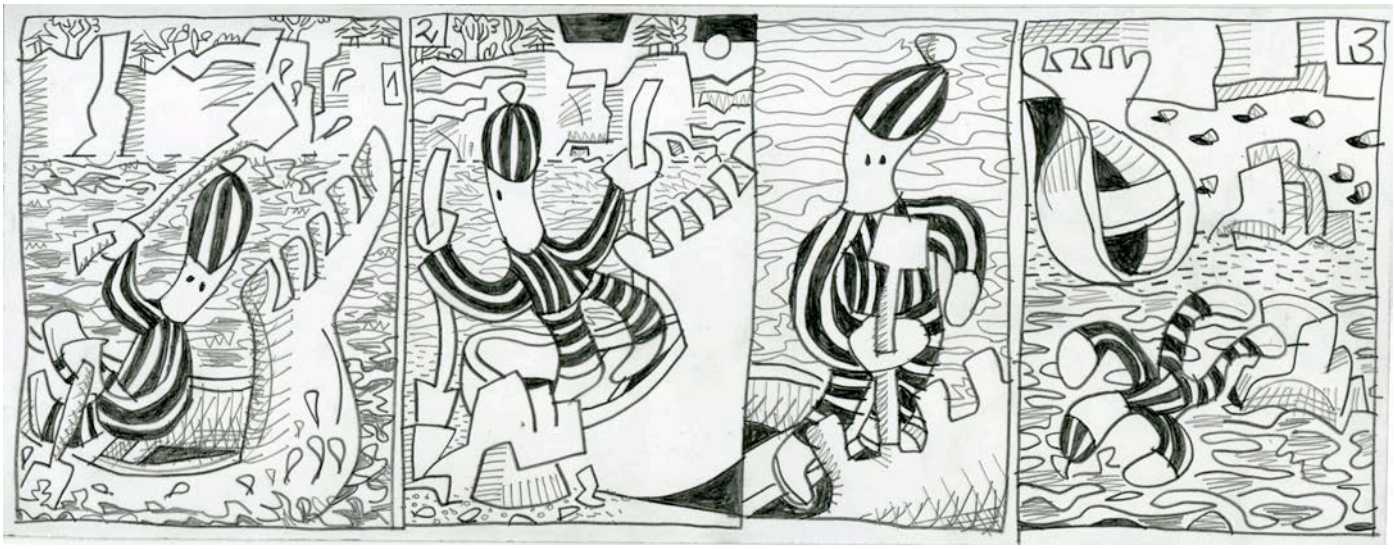


25. Die Regenbogen-Bewohner sehen dem Bu-Lo-Flu nach. Das Bu-Lo-Flu steigt auf, die Sonne sinkt. Das Flug-Objekt verschwindet in der Finsternis, die Sonne hinter dem Horizont. Im Flug-Objekt muss man sich erst wieder zurechtfinden. Die Äste des Kastanien-Baumes als Sitze und Standflächen fallen weg. Die Spanten, die von den zusammengesteckten Pfeilen hergestellt werden, liegen an der Logoment-Wandung an und lassen wenig Raum zum Stehen oder Sitzen. Es sind nur sechs Personen an Bord, es ist fast leer, trotzdem ist es eng wie in einer vollen Straßenbahn. Das lässt sich ändern, das Bu-Lo-Flu muss aus der Senkrechten in die Waagrechte gedreht werden. Dazu reicht es aus, wenn die Mannschaft im Takt schaukelt, den Ausschlag in die eine Richtung vergrößert, die Last in diese Richtung verlagert, und die Last, das ist die Mannschaft selber. Gleichzeitig muss für genügend Auftrieb gesorgt werden. Da ist Hier-soll-es-schön-sein gefordert. Die Mannschaft wird wieder eine Schlagzeug-Band, der Auftrieb entsteht durch die Luft-Erwärmung, die sich durch die Schlagbewegung ergibt, und das Steuern des Bu-Lo-Flu lässt sich durch die Verteilung von hellen und dunklen Tönen in den Flügeln bewirken. Aber was ist mit dem Antrieb? Wann sind wir in Everywen? Ohne Antrieb könnt Ihr lange warten. Könnte die Wärme der heißen Musik als Abwärme mit Rückstoß verwendet werden. Die Hecköffnung ist noch zu finden, hier hat sich das Logoment nicht vollständig geschlossen, der Hosenträger ist in der Öffnung hängengeblieben.

o
o

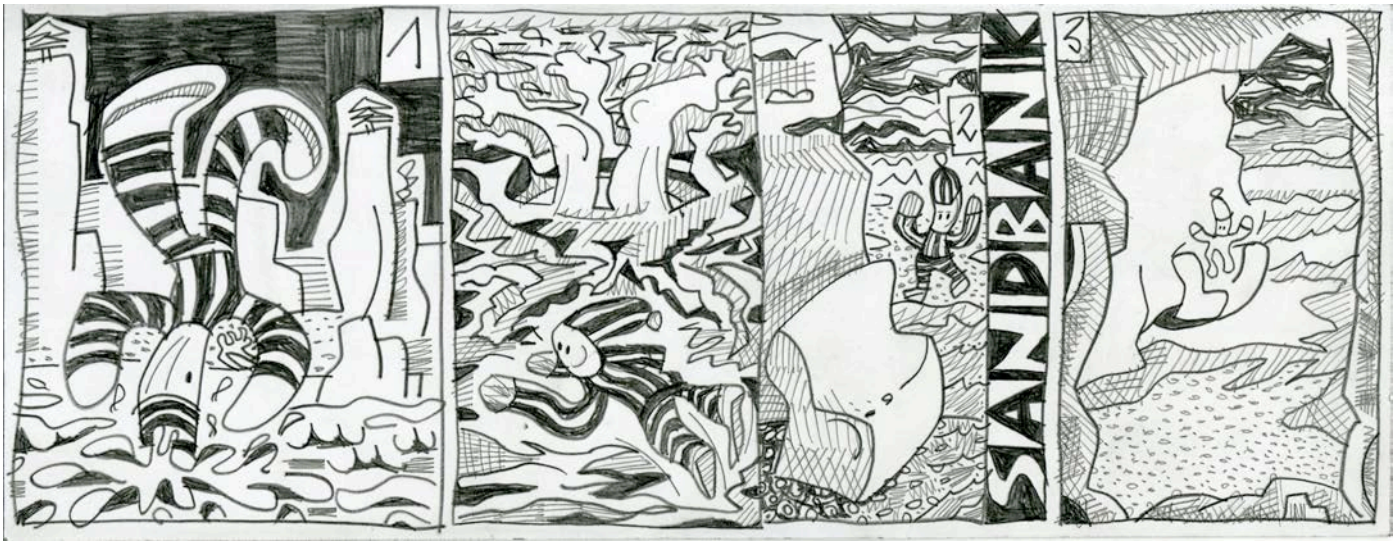
26. Es wird dunkel, am Eingang von Everywen wird es dunkel, in Everywen-City ist es schon dunkel, da ist es tiefe Nacht, da wird es bald wieder hell, da wollen die Kids hin. Sie haben ihre Ältern lange nicht mehr gesehen. Und dann geht ja die Schule wieder an. Aber gelernt haben die Kids auch in den Osterferien, und dies nicht zu wenig. Das Bu-Lo-Flu und das Boot im Schallball sind unterwegs. Aber da ist noch etwas, wo es gerade anfängt dunkel zu werden. Was ist das? Ein Boot auf einem Fluss. Ein Bein-Boot.

o.....

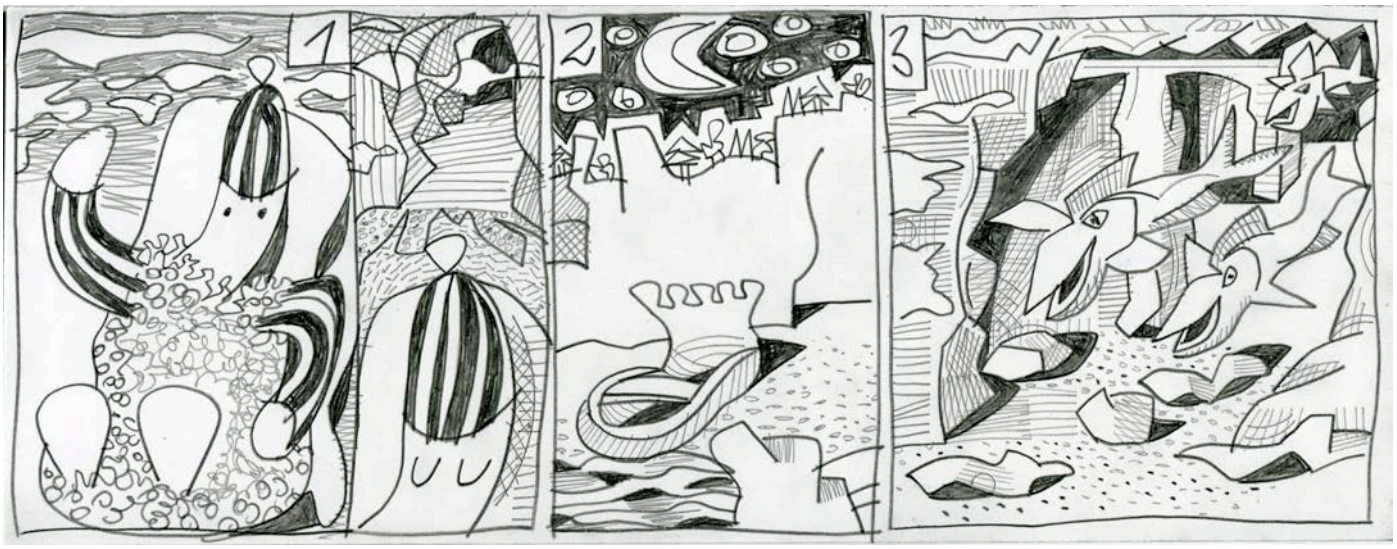


27. Es ist das Innere Kind, das mit dem Ungeheuer von Loch Ness verwechselt wurde. Es war im Fluss unterwegs zu den Quellen. Unterwegs war es in das Bein-Boot umgestiegen, das Duss Lehmgeht Walther verloren gegangen war. Was hat das Innere Kind vor? Was haben Innere Kinder überhaupt vor, wir haben jetzt zwei kennen-gelernt. Immerhin wissen wir, dass sie Briefe schrei-ben, Flaschenpost verschicken. In Massen. Das müssen viele Innere Kinder sein, die zwei, die wir bisher kennengelernt haben, konnten wir noch nicht beim Schreiben beobachten. Das eine freut sich, dabei sein und mitmachen zu können. Beim anderen weiß man es nicht genau. Das scheint eher für sich sein zu wollen, sich zu verstecken, sonst wäre es nicht mit dem Ungeheuer von Loch Ness verwechselt worden. Was man genau sagen kann, ist, dass es entgegen-gesetzt gestreift ist. Jetzt ist es müde geworden. Es rudert das Boot an das Flussufer. Es verstaut die Ruder in den Zehen-Futteralen des Bein-Boots. Ordnung muss sein. Das Innere Kind will schlafen, am besten schläft man im Flussbett, und für ein Inneres Kind ist das kein Problem, es hat Kiemen.

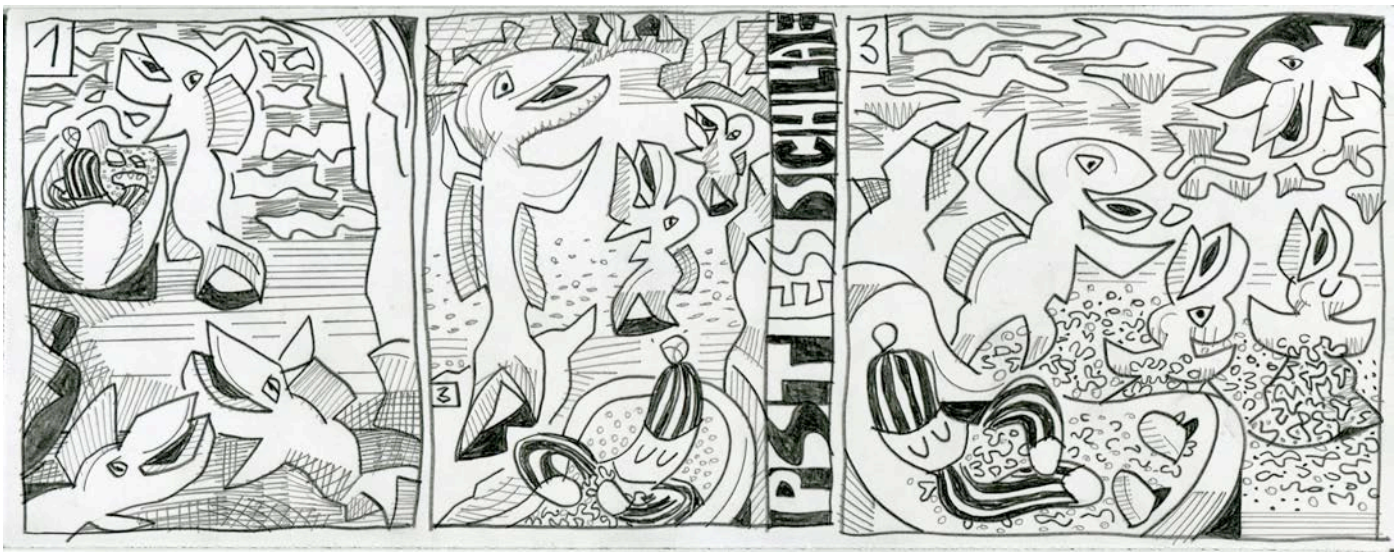
.....o.....



28. das Innere Kind besteigt einen Felsen am Ufer und springt kopfüber in das Wasser. Vielleicht ist das unvorsichtig, weil man nicht sehen kann, wie es unter Wasser aussieht. Man könnte sich den Kopf anstoßen. Vielleicht kennt das Kind die Stelle bereits. Vielleicht ist aber auch dem Wasser an der Oberfläche anzusehen, was sich unter der Oberfläche verbirgt. Wie auch immer. Für tiefer gehende Betrachtungen ist keine Zeit, wenn wir das Kind nicht aus den Augen verlieren wollen. Es ist auf dem Grund des Gewässers angekommen. Siehe da! Das ist es also! Da befindet sich eine Sandbank, genau das Richtige zum Schlafen. Die Sandbank befindet sich hinter einem Felsvorsprung, hier ist das Wasser ruhig, das Wasser steht, der Sand der Sandbank ist ganz weich, hinter der Sandbank führt der Weg zu einer Höhle. Wenn das Innere Kind die Stelle kennt, dann weiß es auch, ob jemand in der Höhle ist. Wenn nicht?

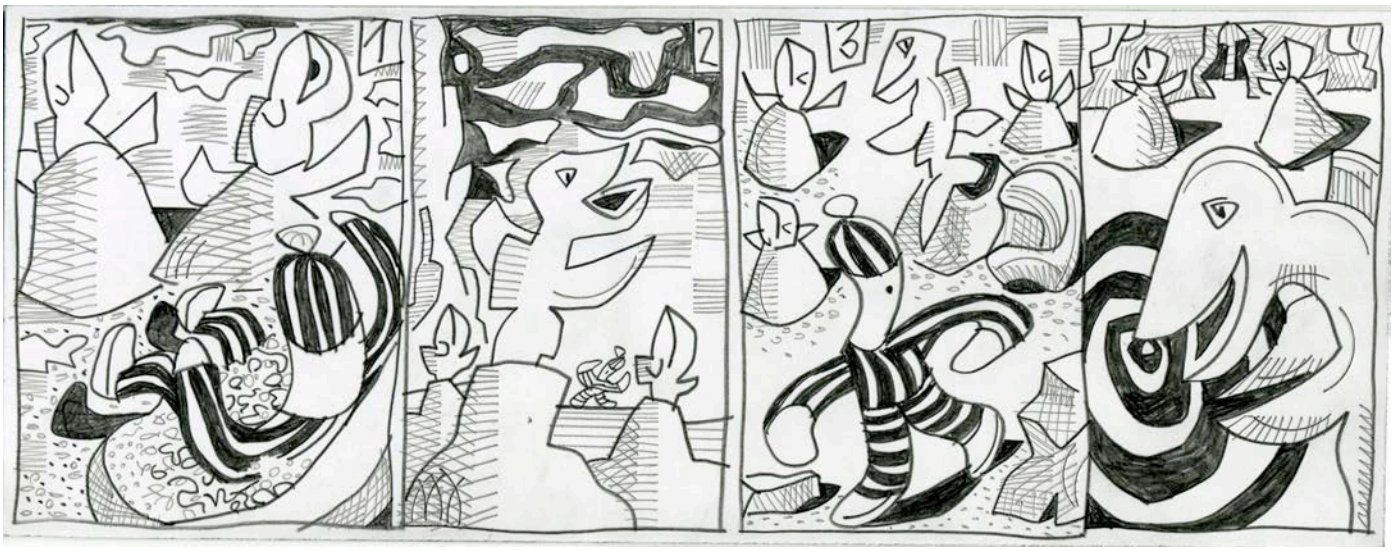


29. Das Innere Kind kuschelt sich in den Sand der Sandbank und deckt sich mit dem Sand zu und bei jeder Bewegung, die das Innere Kind macht, um die richtige Körperhaltung zum Einschlafen zu finden, formt sich die Sandbank um. Mit einem Mal sind ihm die Augen zugefallen und es ist zu spät, um noch zu fragen, ob es über das Innenleben der Höhle bescheid weiß. Aber das erfahrt Ihr jetzt auch so. Drei Fische kommen aus der Höhle. Ein großer und zwei kleinere. Wie groß und wie klein? Genau ist das im Dämmerlicht nicht zu sagen. Man weiß überhaupt zu wenig, und bekanntermaßen sieht man, was man weiß. Bekommt hier vielleicht jemand Besuch? Suchen auch die Fische vielleicht einen Schlafplatz.



30. Tatsächlich, die Fische suchen auch einen Schlafplatz, aber der hier ist besetzt. Der große Fisch nähert sich der Sandbank. Pst, es schläft, sagt er. Die kleinen Fische sind un-tröstlich. Sie hatten sich so auf die Sandbank gefreut. Aber da ist doch noch genug Sand da, sagt der große Fisch, damit lassen sich prima Schlafplätze bauen. Stimmt, einer der zwei kleinen Fische ist gleich eingeschlafen, da kommt ein vierter Fisch, auch seine Erscheinung lässt fragen, wie groß er wirklich ist. Wie die Dinge stehen, könnte es der Vater sein. Erwartungsgemäß wäre er dann so groß wie der große Fisch, es gibt aber Väter, die kleiner als Mütter sind, und Kinder, die größer als ihre Eltern sind. Wenn man müde ist, ist das egal.

31. Alle Fische haben sich in Sandhaufen eingegraben und schlafen. In der Nacht ist es auch in einer stillen Gegend wie dem Oberlauf des Flut-Kanal-Flusses stiller als sonst. Man kann den Wasserfall rauschen hören, der noch sehr fern ist und sein Rauschen durch den Canyon schickt. Unter Wasser ist nichts zu hören. Was weckt das Innere Kind? Es sieht sich umringt von schlafenden Wesen. Ein Bild des Friedens, das er nicht erwartet hat. Wie passt das Innere Kind selber in dieses Bild? Bis zum Wachwerden hatte es bestens ins Bild gepasst, so weit wir sehen konnten, war das für alle, die das Bild sehen konnten, so. Für die Fische und Euch, liebe Leser. Eigentlich bin ich selber ein Fisch, denkt das Innere Kind, ich habe Kiemen. Ich gehöre dazu, sagt es still und atmet durch.

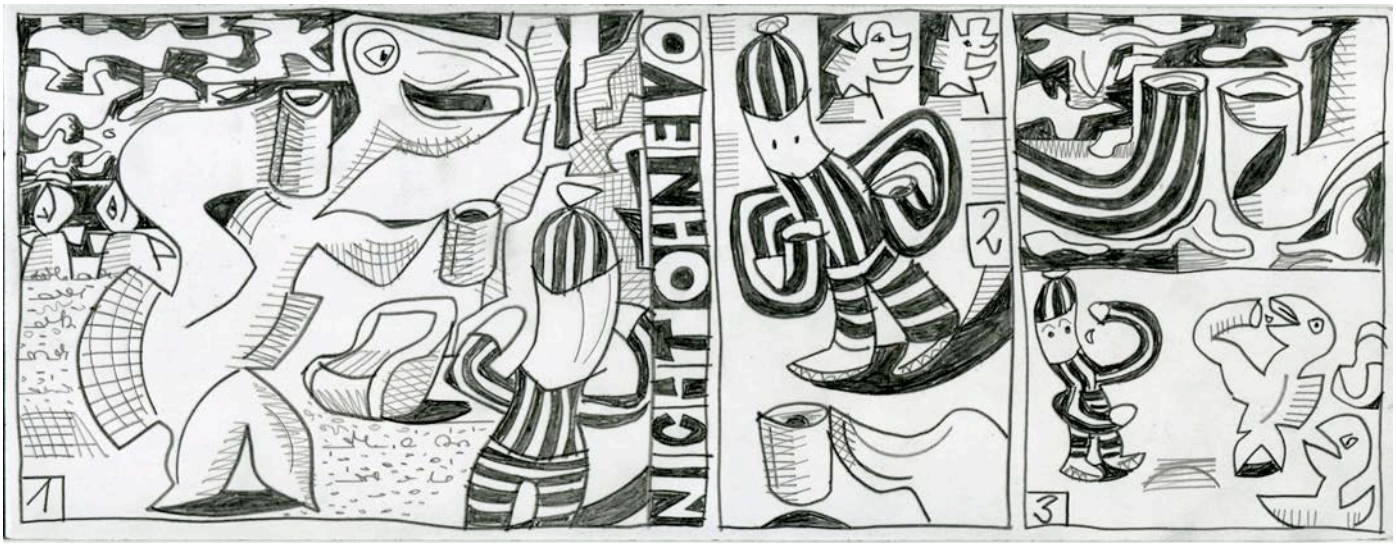


32. Ob das die Fische auch so sehen würden? Das Innere Kind ist sich nicht sicher, es will nicht stören, was der Fall wäre, wenn es jetzt fragen würde, ob es dabei sein darf, und was auch der Fall sein könnte, wenn man ihm ehrlich antwortet. Das Innere Kind will diesen Ungewissheiten aus dem Weg gehen, es steht auf und geht. Aber nicht leise genug. Der große Fisch wird wach und ruft dem Inneren Kind hinterher. Halt! Bleib! Das Innere Kind erschrickt, vor allem erschrickt es über eines, Fische kann man normalerweise nicht hören außer man ist selber einer, oder zum Teil einer, als das Innere Kind begreift, dass es mehr Fisch ist, als es dachte, kommt es sich sehr fremd vor. Wieso kann es die Fische hören?, denkt es und bewegt dabei die Lippen. Die Antwort folgt auf dem Fuße. Die Fortsetzung gleich darauf.

33. Die Fragen, die uns der letzte Bildstreifen gestellt hat, waren die: Wieso kann das Innere Kind die Fische hören, und warum hört der Fisch, der Halt gerufen hat, das Innere Kind, allein schon, wenn es die Lippen bewegt. Der Fisch lacht, als er das Gesicht vom Inneren Kind sieht und erklärt es, Soviel Klugheit bei einem Fisch, was hat sich Omar Sheriff dabei gedacht! Ist das hier vielleicht eine Lachs-Familie? Auf alle Fälle handelt es sich um kluge Fische, wenn es erlaubt ist, von dem einen, der spricht, auf die restlichen zu schließen, die noch schlafen. Sie kennen den Unterschied zwischen Hören und Hören, und da sind sie klüger als wir, liebe Kinder, weil wir nur das Hören mit dem Ohr kennen, die Fische aber hören mit der Haut. Der ganz Körper steckt sozusagen in einem Trommelfell, das schon auf feinste Wasserwellen-Bewegungen reagiert. Und wenn man Dich ansieht, fährt der Fisch fort, muss man zu dem Schluss kommen, dass der Spiel-Anzug, den Du trägst, auch ein Hör-Anzug sein muss, mit seinen Streifen und Ringen verbindet er Dich mit den Wasserbewegungen und lässt Dich mit dem ganzen Körper hören. Ich sehe, Du willst schon gehen, sagt der Fisch ... Ja, sagt das Innere Kind, ich will nicht stören ... Das tust Du nicht, sagt der Fisch, bleib doch noch auf eine Tasse Kaffee, ohne Frühstück sollte man nicht aufbrechen!

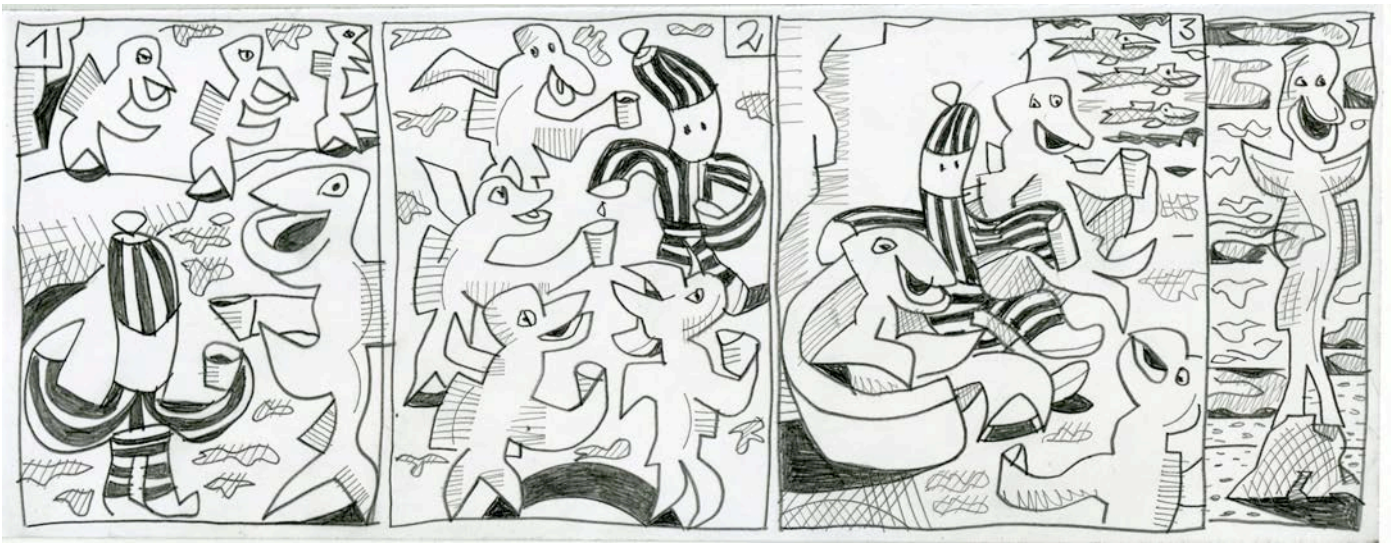
.....o

o



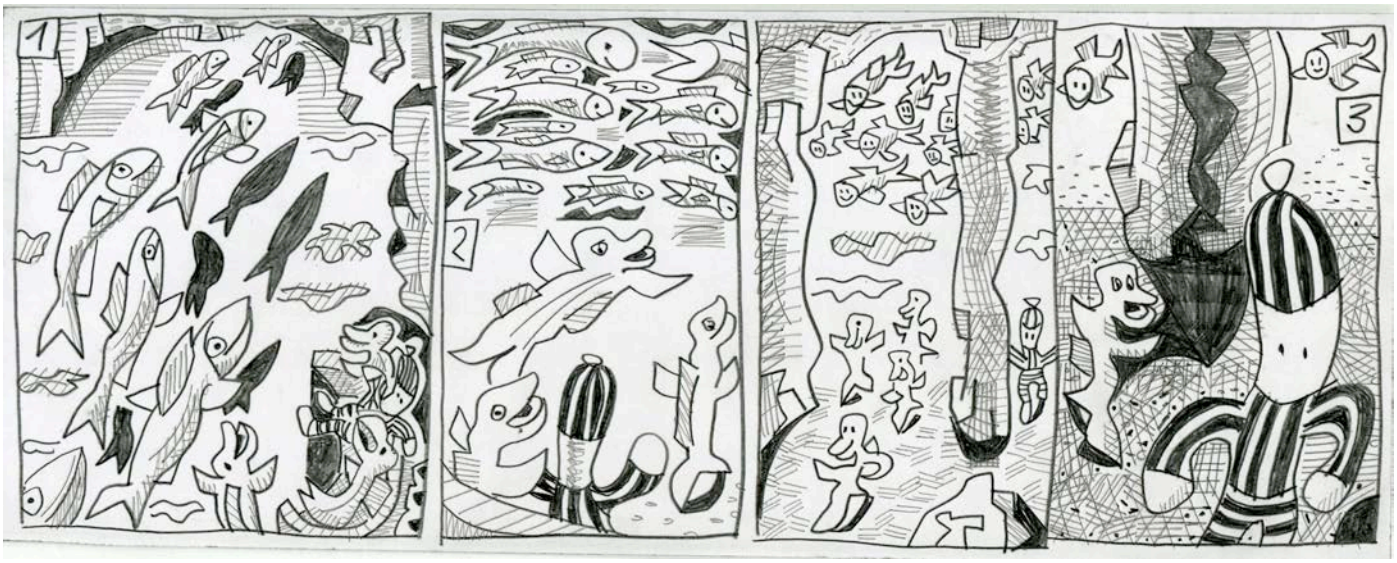
34. Kaffee unter Wasser? Leichter als gedacht. Kaffee ist für Unterwasser-Wesen in erster Linie ein Getränk, und davon gibt es unter Wasser genug, das ist eine Frage des Blickwinkels, diese Sicht lässt Omar Sheriff an seine Zeit als kleinen Jungen denken, als er mit den Mädchen in seinem Dorf „Vater, Mutter und Kind“ gespielt hat und kein Wasser, nur Luft da war, zum Trinken und zum Hören. Hier, nimm eine Tasse, sagt der Fisch, Aha, so geht das!, das Innere Kind hat es gleich begriffen, man schließt Daumen und Mittelfinger zum Kreis, zur Tassen – oder Becheröffnung, und alles andere kommt wie von selber. Denkt sich das Innere Kind und bewegt dazu die Lippen. Du hast es begriffen, freut sich der Fisch, die Freude ist ansteckend, wie wär`s mit einer zweiten Tasse! Gerne! Auch die anderen Fische werden wach, einer nähert sich. Was! Ruft er, Ihr frühstückt schon? Ohne uns! Das Innere Kind hört es mit einer Deutlichkeit, die unter die Haut geht.

.....o

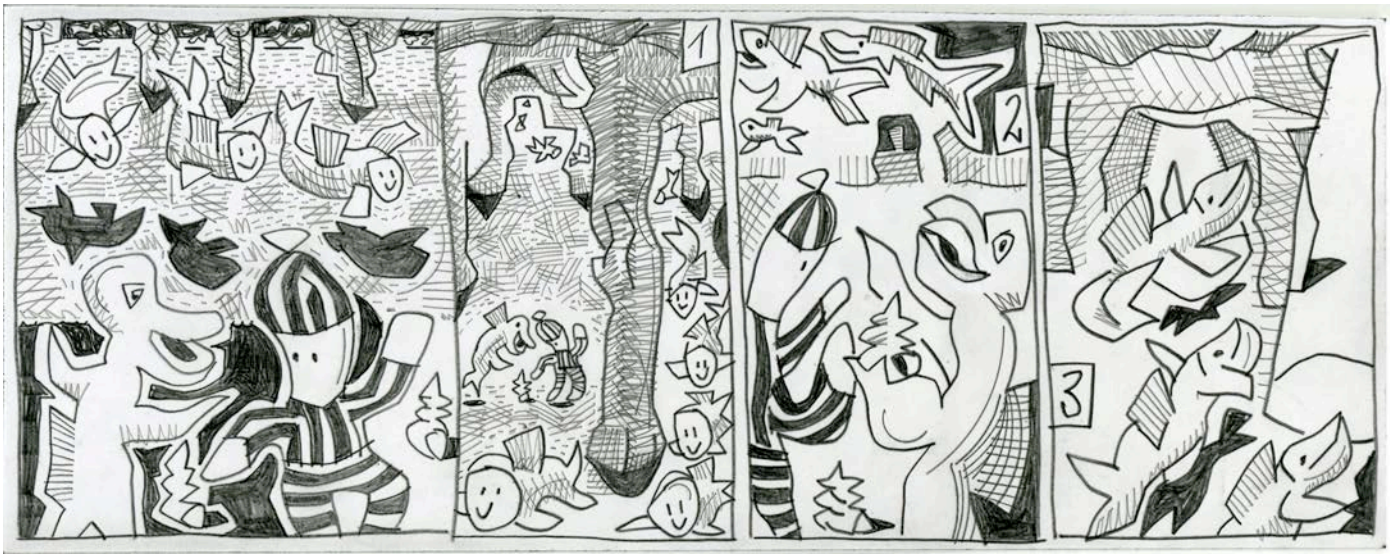


35. Da kommen auch die zwei anderen. Alle drei sind noch nicht richtig wach und gucken griesgrämig drein. Das wird bei der ersten Tasse Kaffee gleich besser, und es ist das Innere Kind, das einschenkt und die Rolle des Vaters übernimmt. Darüber verliert man kein Wort, dem Inneren Kind fliegen alle Herzen zu, es sitzt mit den Fisch-Kids auf dem Sofa, schon ist man mitten in Gespräch, es stellt sich heraus, dass es für die Fische ein Thema gibt, das auch das Innere Kind fesselt. Es ist diese Hellhörigkeit, die dadurch gegeben ist, dass man mit der Haut und dem ganzen Körper hört. „Da empfängt man dann Signale“, sagt eines der Fischlein,“ die sonst an Land Niemand hört, Ihr Inneren Kinder seid nicht zu beneiden. Manchmal ist da ein Rufen von ganz weit, da muss man dann hin“. „Woher wisst Ihr das?“ , fragt das Innere Kind. „Weil hier schon viele Innere Kinder durchgekommen sind“, sagt die Mutter. „ Aber das Rufen lässt nicht nach!“, ergänzt eines der Fischlein. „ Wie ist das denn bei Dir?“, will die Fischmutter wissen. Im gleichen Atemzug fügt sie hinzu: „Wir könnten ja zusammen dem Ruf folgen und gemeinsam einen Ausflug machen. Das Gespräch wird von einem Fischschwarm unterbrochen, der aus der Strömung herankommt.

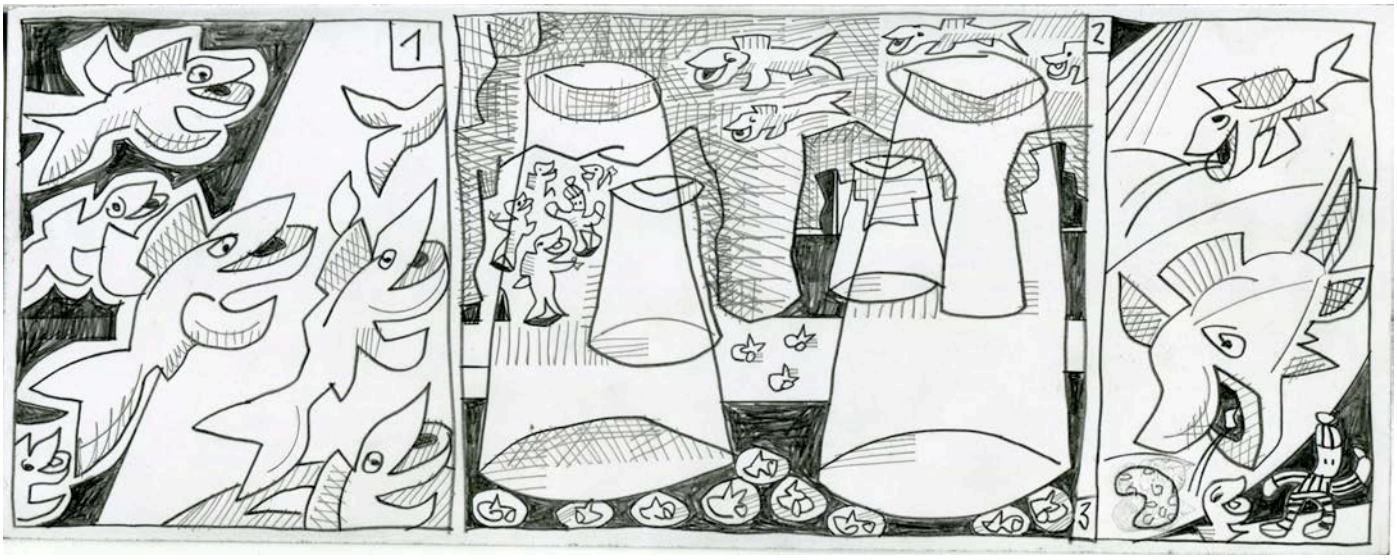
.



36. Es ist ganz klar, dass das Innere Kind mit-geht. Es ist nicht nur so, dass man mit der Haut hört, man spricht auch mit ihr, von innen bringt die Muskelbewegung die Haut in Schwingung, von außen das bewegte Wasser, daher weiß das Innere Kind, was die Ankunft der fremden Fische bedeutet. Na ja, nicht so genau, nicht im einzelnen, aber soviel hat es verstanden, dass es dazu gehört und dass er jetzt dabei sein muss, auch in Hinblick auf den gemeinsamen Ausflug. Alle bewegen sich in die Höhle, der Fisch-schwarm in Deckenhöhe, die Mutter mit ihren Fischkids passen sich dem Inneren Kind an und gehen auf den Schwanzflossen, mühelos, es sieht aus, als wäre das ihre normale Gangart. Das Innere Kind geht schnell und überholt die Fischkids. „Pass auf!“ , ruft ihm eines hinterher.

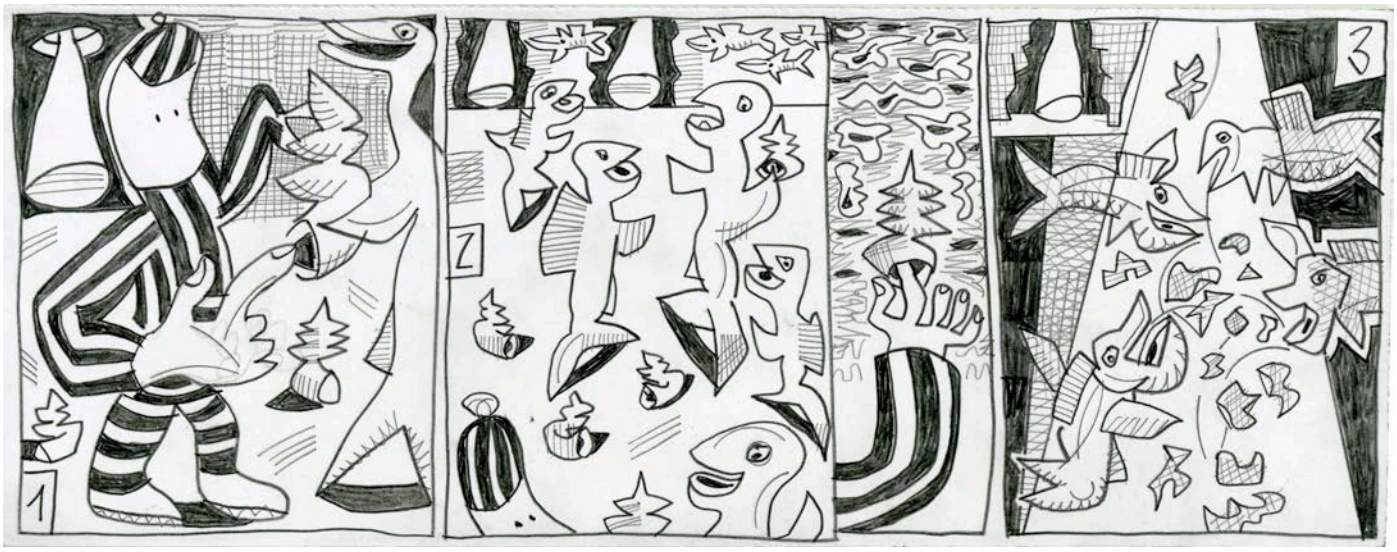


37. „Pass auf! Nicht drauftreten!“ ruft ein Fisch, er macht das Innere Kind auf die Wasserschnecken-Häuschen aufmerksam, die auf dem Boden liegen. „Das sind ja eine ganze Menge!“, sagt das Innere Kind. „Da kann man sich verletzen“, warnt der Fisch. „Und,“ fügt er hinzu, „ die Häuschen könnten zerbrechen, und Niemand weiß, wie viele hier noch gebraucht werden ...?“ „Wozu?“ „Pass auf!“ sagt der Fisch, „ wir brauchen die Häuschen mit ihren Spitzen zum Schreiben ...“. Und dann erklärt ihm der Fisch, worum es geht. In den Höhlen wird alles aufgeschrieben, was passiert. An den Höhlenwänden wird es in die Wände geritzt. Mit den Spitzen der Schnecken-Häuschen. Hier, so macht man das! Die Nachrichten, die aufgeschrieben werden, werden von den Fischschwärmen gebracht, die gerade in die Höhle schwimmen. Alles Leben kommt aus dem Wasser, und was das Leben draußen alles anstellt, kommt als Welle zurück. „Ist es nicht zu dunkel zum Schreiben?“, fragt das Innere Kind. „Keineswegs!“, sagt der Fisch, er deutet in die Nachbarhöhle, “sieh selber!“ Dort war es hell genug, das Licht fiel von der Decke in großen Kreisen auf den Boden.



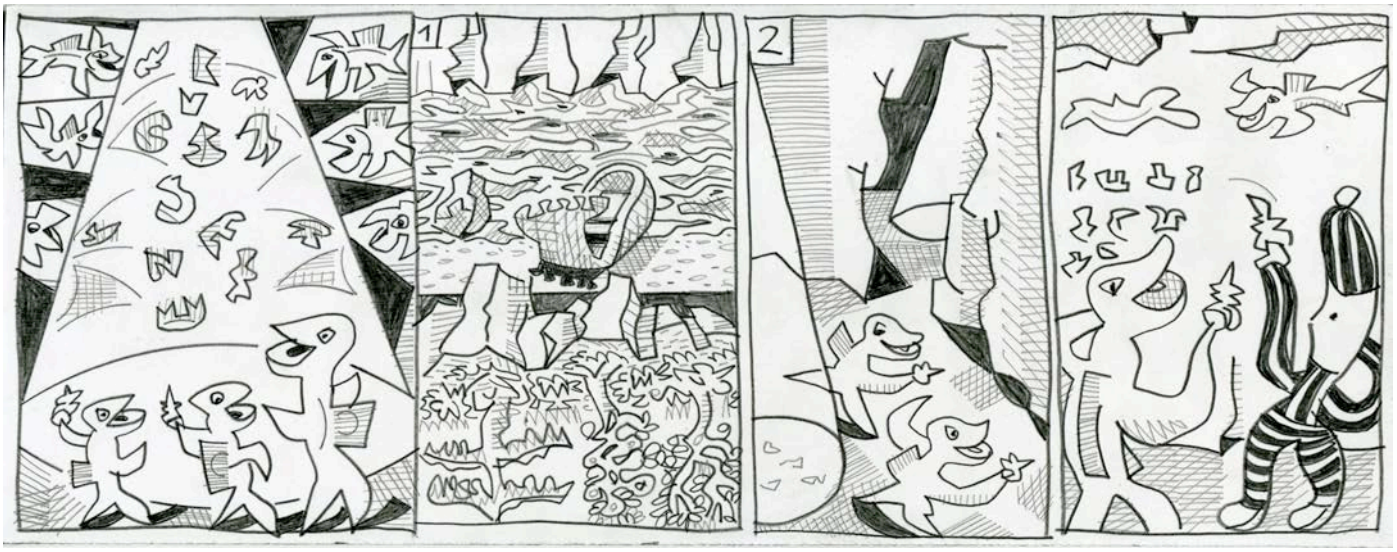
38. In der Höhlen-Decke sind Öffnungen, durch die das Mondlicht hereinfällt. Die Fische, die herein-schwimmen, schwimmen in die Licht-Kegel. Sie zögern nicht, es ist eine eingespielte Sache. Nur diesmal ist bei all dem das Innere Kind dabei. Kaum sind die Fische im Licht, reißen sie ihre Mäuler auf.

.o.....

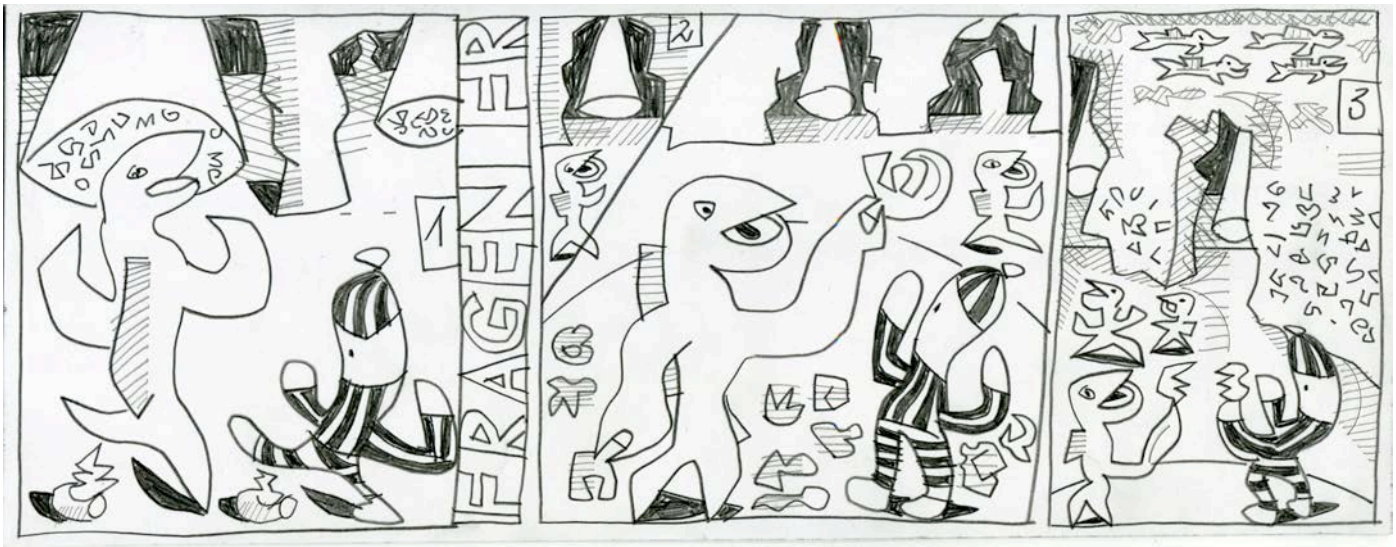


39. So geht das. Erklärt der Fisch und hält dem Inneren Kind ein Wasserschnecken-Haus hin. Wo sind all die Schnecken hin, will das Innere Kind wissen. Ausgezogen, Niemand weiß, wohin. Wahrscheinlich an Land, dort vergeht die Zeit schneller und schneller und es werden immer mehr Schnecken. Aber sieh her! So wird die Flosse zum Stift, und der Zeigefinger auch, staunt das Kind und steckt seinen Zeigefinger in die Häuschen-Öffnung, auch die anderen Fische, die vier, die aufrecht auf ihren Schwanzflossen gehen, sind ausgerüstet, sie warten auf die Nachrichten, die vom Fischschwarm in die Höhle gebracht werden. Aber das sind doch Steine, denkt das Kind, als es sieht, was die Fische von sich geben. Doch im Licht der Lichttrichter sieht es auch, dass kein Stein dem anderen gleicht. Die Fische spucken die Buchstaben eines Stein-ABCs aus. Im Unterschied zum ABC aber scheint jeder Buchstabe aus mehreren Buchstaben zu bestehen, das Ganze wirkt umfassender, näher dran an der Wahrheit der Welle, fest in der Form, inhaltlich aber verschwommen, festgewordenes Rauschen. Die Fische haben einiges mitzuteilen, einiges ist passiert, seitdem das Leben das Wasser verlassen hat.

.....o



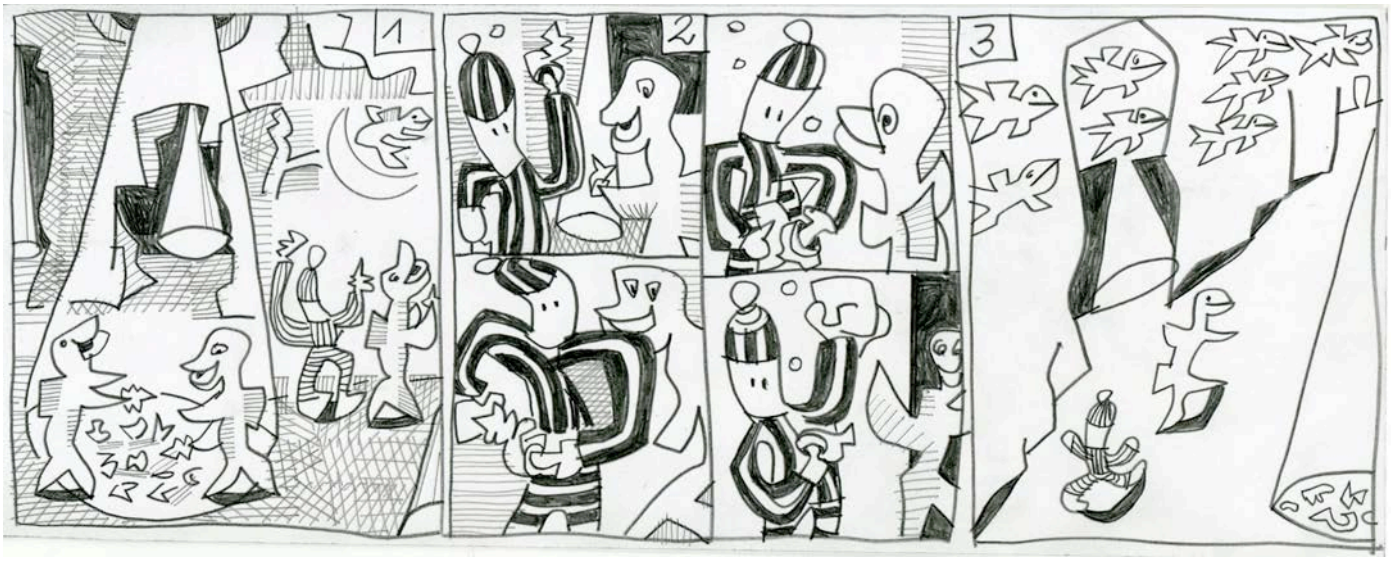
40. Die Fische sind eingelesen, die Teile sinken auf den Boden, wo sie im Mondlicht leuchten, die Fische sind begeistert, was für Neuigkeiten! , während die Stein-Buchstaben sinken, werden sie von den Strömungen, die von der allgemeinen Wasserbewegung und den einzelnen Steinen selber herrühren, bewegt und in einen Zusammenhang gebracht, in dem sich das Alt-Wasser aus der Höhle und den neuen Strömungen verbindet. Soweit das Innere Kind sieht, liegen jetzt die Texte auf dem Boden und es sieht so aus, als wenn die Steine und die Zwischenräume gleichwertig wären. Das kann das Innere Kind begreifen, mehr aber auch nicht. Schnell, schnell, schnell lesen, rufen die Fische, alles versinkt schon wieder im Sand: Was bisher geschah? Die Fische eilen zur Wand und kratzen die Mitteilungen mit den Häuschen-Spitzen in die Wand. Da weiß man auch noch in Jahrtausenden, was heute los war. Das kann man sich als Kind gar nicht vorstellen, sagt der Mutter-Fisch, das trifft auch auf das Innere Kind zu, gleichwohl es die Vaterrolle übernimmt. Es braucht beim Lesen und Schreiben Hilfe. Wo ist hier der Anfang, wo das Ende? Es ist, als würde man überall mittendrin sein. Die Buchstaben scheinen im Mondlicht auf Zeilen zu stehen, die kreuz und quer verlaufen und in alle Richtungen führen.



41. Es ist ganz einfach, sagt der Fisch und führt das Innere Kind in einen Mondlicht-Trichter. Du hast das schon richtig gesehen, man ist immer mittendrin, die Zeilen sind nicht waagrecht, sondern verschlungen und eher senkrecht. Und woher weiß man, was zu - sammengehört? Das sieht man, das Wissen kommt erst später, sieh her, sagt der Fisch und hält dem Inneren Kind einen Stein entgegen, und dann noch einen, irgendwie passen die zusammen. Es ist wie bei einer Scherbe, man sucht die anderen Scherben. Aha, sagt das Innere Kind und hält dem Fisch einen Stein entgegen. Genau, sagt der Fisch, Du hast es verstanden. Wenn man genau hinsieht, dann ist ein Stein eine Scherbe mit weichen Rändern, er ist verständnisvoller.

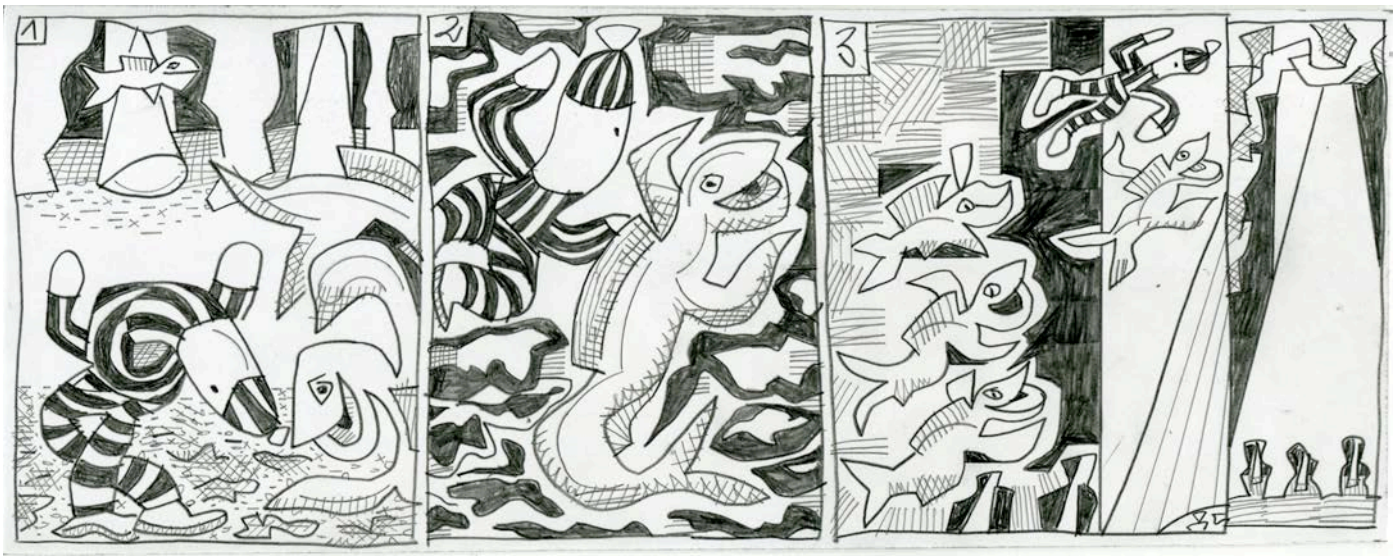
.....o

o.....



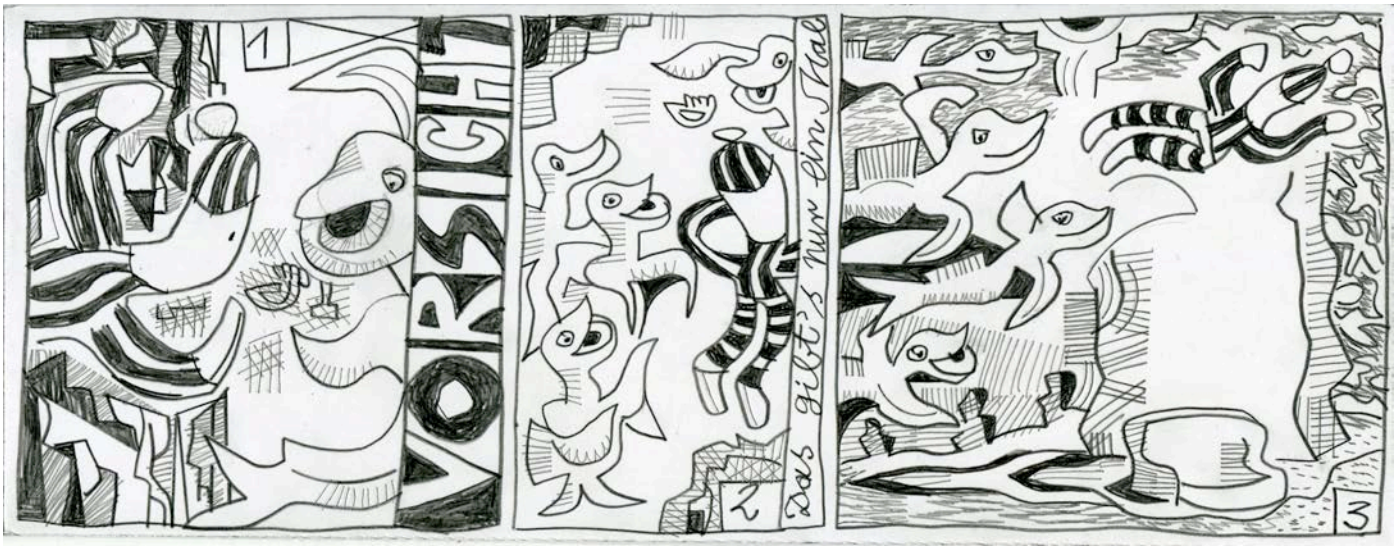
42. Jetzt geht es besser, der Fisch schreibt das auf, was vorher kommt, und das Innere Kind das, was nachher kommt. Jetzt verstehe ich, sagt das Innere Kind. Richtig, sagt der Fisch, wir müssen jetzt nur noch das Verschlungene für die Nachwelt in Zeilen bringen. Das Innere Kind ist an Zeilen bzw Streifen gewohnt, es ist ein liniertes Wesen, die Feststellung des Fisches, dass die Nachwelt in Zeilen liest, erscheint ihm nicht fragwürdig. Stattdessen kommt ihm etwas anderes fragwürdig vor. Wie lange dauert das, bis ein Stein durch Wind, Wetter und Wellen geformt ist? Wenn ich darüber nachdenke: Ewig! dann ist doch das, was schriftlich gemacht und berichtet werden soll, längst schon wieder vergessen, bevor der Stein fertig ist! Der Fisch antwortet: Der Stein vergisst nichts, da kann er sich ruhig Zeit lassen, wir haben unsere Arbeit gemacht. Lasst uns gehen. Viele Wände sind mit Kratz-Zeichen bedeckt. Aber mindestens so viele sind noch leer. Ich zeig Dir etwas! Der Fisch geht voraus. Dann bückt er sich und deutet auf eine Stelle am sandigen Boden.

.....

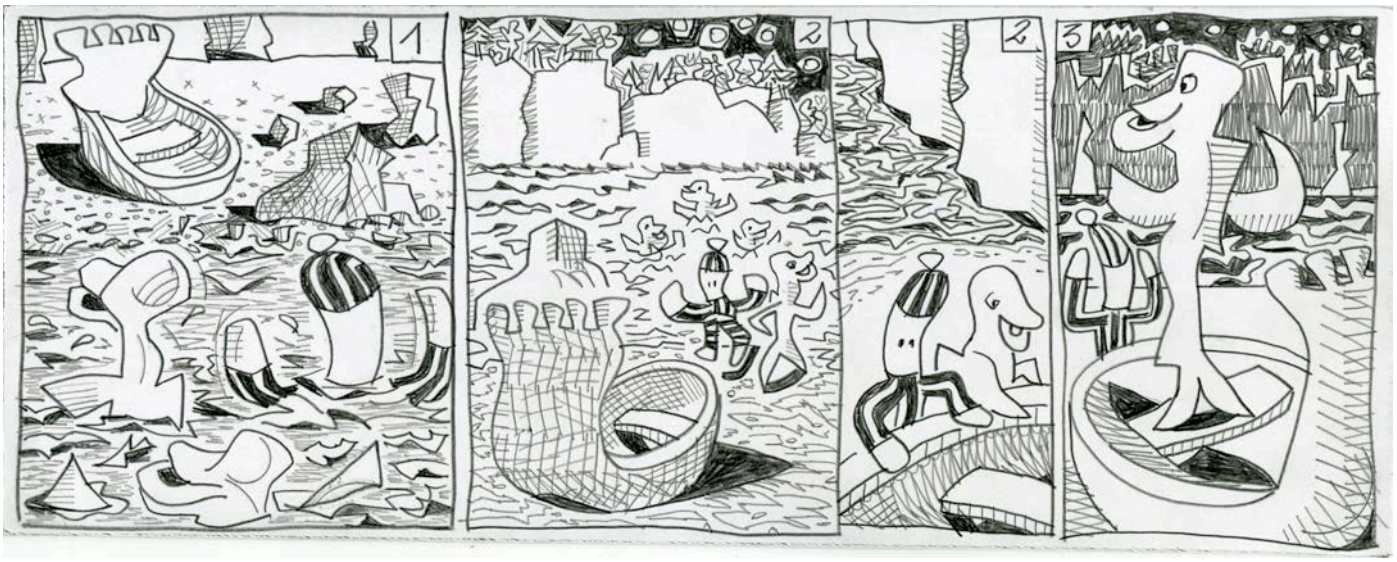


43. Das Kind bückt sich ebenfalls, das sind noch jüngere Texte, die hier unter dem Sand hervorkommen. Bald werden sie verschwunden sein. Das Innere Kind fragt: Gibt es hier auch etwas, aus dem man mehr über die Inneren Kinder erfährt, die vorher dagewesen waren? Du kannst ja schwimmen, sagt der Fisch und fordert das Kind auf, mit zu schwimmen, ... , und bevor er fortfahren kann, bringt das Innere Kind ein Kompliment an: Du kannst wunderbar gehen! Danke, sagt der Fisch, dafür klappt es halt nicht mit dem Atmen richtig, wenn es zu trocken ist. Der Fisch steuert in die Höhe der Höhle: folge mir, das Innere Kind folgt ihm und die kleinen Fische, die gar nicht so klein aussehen, weil sie mit ihrer Aufgabe wachsen, folgen ihnen. Ich weiß eine Stelle, die uns weiterbringt. Sagt der Fisch. Wie lange seid Ihr denn hier schon tätig, fragt das Innere Kind. Wie lange? Wiederholt der Fisch die Frage und lacht. Weil wir im Augenblick leben, tja, nicht sehr lange.

44. Von der Haupthöhle gehen Korridore in Nebenhöhlen ab. Das Innere Kind hat bald die Orientierung verloren. Das merkt es nicht, die Höhlenwände sind voller Schriftzeichen, sie fesseln die Aufmerksamkeit des Inneren Kindes, auch wenn ihm die Zeichen unverständlich bleiben. Der Mutter-Fisch hält öfters an und übersetzt ein paar Zeilen, die über Vorgänge berichten, in denen Innere Kinder auftreten. Es ist erstaunlich, wie viele Innere Kinder hier waren, wie war das denn, fragt das Innere Kind, sind sie immer alleine gekommen? Eine gute Frage, ant-wortet der Fisch, da müssen wir nachsehen! Sie schwimmen weiter. Halt, ruft das Kind, es hat ein Zeichen gesehen, das aus all den Zeichen heraussticht. Der Fisch stoppt sofort und wendet



45. Vorsicht ruft er, als sich das Innere Kind dem seltsamen Zeichen nähert. Es taucht hier zum ersten Mal auf. Das, was das Zeichen bezeichnen könnte, kennt das Innere Kind nur zu gut. Es erinnert an das Bein-Boot. Dieses Zeichen gibt es nur einmal, sagt der Mutter-Fisch besorgt, also, bitte Abstand, damit es nicht verwischt. Das eine Original ist längst im Sand untergegangen, andere Originale sind nicht nachgekommen. Als klar wurde, dass es das Zeichen nur ein Mal gegeben hat, haben wir nach dem einen Original gesucht, um es möglichst oft und originalgetreu abzuzeichnen, die Suche war vergeblich. Das Innere Kind ist sehr bewegt und ein strahlendes Lächeln erfasst seine Miene, das auch die Fische ansteckt, als wenn sie schon wüssten, was das Innere Kind sagen möchte. Eure Suche und mein Besuch gehören offensichtlich zusammen. Ich habe das Original! Folgt mir! Da gibt es kein Halten mehr.



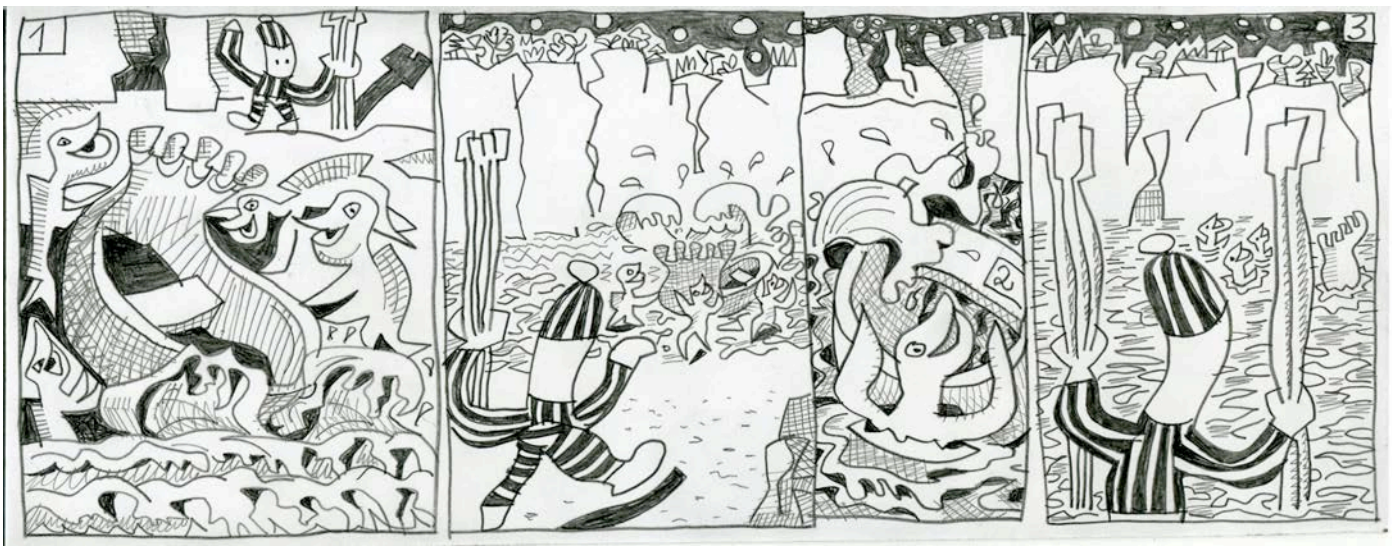
46. Das Innere Kind taucht auf, die Fische folgen ihm. Vor ihnen am Ufer liegt der Gegenstand, den das Zeichen in der Höhle bezeichnet. Niemand weiß seinen Namen. Für die Fische ist überhaupt alles unbekannt und neu, sie machen dem Inneren Kind, das sich mit der Außer-Wasser-Welt besser auskennt als sie, einfach alles nach, und noch besser, sie lassen es erst einmal die Fischmutter nach-machen, was das Innere Kind wie ein Vater vormacht. Die beiden gehen über die Uferfläche zum Boot, die Fischmutter staunt, dass es so etwas gibt, und ebenso staunt sie darüber, wie gut es sich auf Schwanzflossen auf dem Trockenen über Wasser gehen lässt. Auch das Innere Kind staunt, es ist sehr einfühlsam und sensibel, schon das kurze Zusammensein mit den Fischen hat ihn gelehrt, die Welt mit den Augen der Fische zu sehen, ähnelt das Boot nicht einer Badewanne, einem Gegenstand, der im Trockenen Nässe und im Nassen Trockenheit bietet. Der Fisch steigt ins Boot und ruft seine Kinder.

o

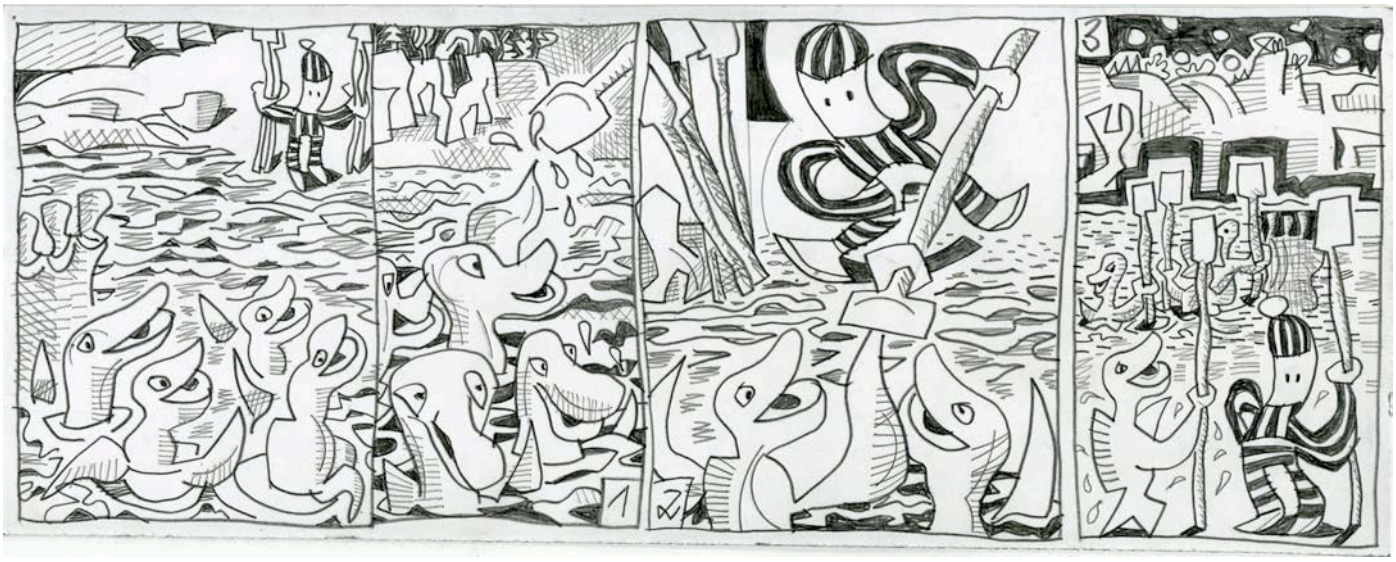
47. Die Fisch-Mutter hilft ihren Kleinen, die gar nicht so klein aussehen, ins Boot, sie sind zum ersten Mal in einem Boot , vom Boot aus sieht alles anders aus, das macht der Rand, die Fische sind an allem interessiert, sie sind stolz, auf das Innere Kind, der den Vater spielt, der alles erklären kann, was den Fischen neu ist. „Schaut her! Ich kann Euch noch etwas zeigen!“, sagt das Innere Kind und streckt die Hände aus, damit man ihm ins Boot hilft, wo es eng geworden ist. „Die Ruder!“, sagt das Innere Kind und schraubt die Deckel von den Bein-Boot-Zehen ab. In jeder Zehe steckt ein Ruder, für jeden eins, wir sind zu fünft, wie Zehen an einem Fuß oder Finger an einer Hand, sagt das Innere Kind, die Fische staunen, stimmt sagen sie, begeistert vom Inneren Kind, das den Vater spielt und im Gegen-satz zu ihnen Hände und Füße hat. Jeder bekommt ein Ruder, die Bein-Boot-Zehen, die jetzt leer bzw mit Luft gefüllt sind, werden wieder zugeschraubt.

.....
.....

48. Dann sammelt das Innere Kind die Ruder ein, dadurch ist das Boot leichter geworden, die vier Fi-sche können es mühelos an den Fluss tragen, das Innere Kind gibt ihnen Anweisungen. Die Ruder sind sehr lang und sperrig, so dass sie das Innere Kind beim Gehen behindern und die Fische mit dem Boot schneller vorankommen. Schon sind sie am Fluss.

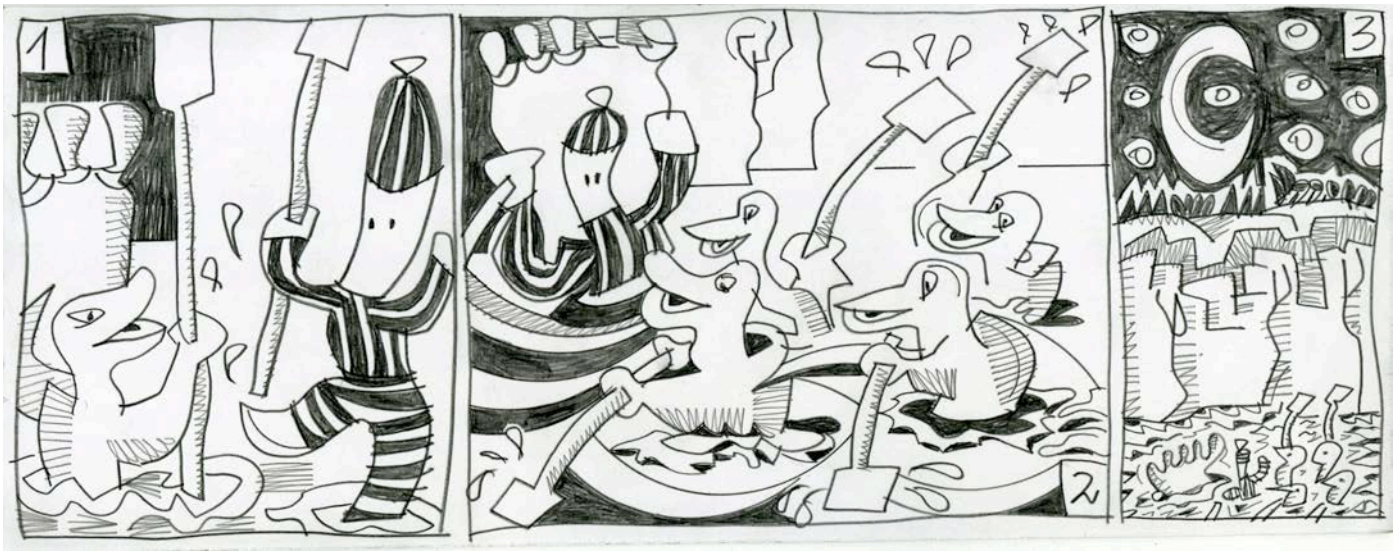


49. Die Fische schieben das Boot ins Wasser, auf ihre Art, die davon bestimmt ist, dass sie Nasses lieber mögen als Trockenes. Sie nehmen das Boot unter dem Gesichtspunkt seiner Wannen-Förmigkeit wahr. Noch bevor das Innere Kind Halt Halt rufen kann, haben die Fische das Boot so gegen die Strömung gestellt, dass sich die Wellen am Boots-Körper anstauen und über die Reling ins Boots-Innere dringen und dieses füllen. Dabei entfernen sie sich rasch vom Ufer. Sie befinden sich in der Flussmitte, als das Innere Kind am Ufer ankommt. Was für ein Anblick im Mondlicht! Vom Bein-Boot sind nur die Zehen zu sehen, die Fische sitzen in der Wanne, die unter Wasser steckt, und ragen mit den Köpfen über das Wasser. Der Grund dafür, dass überhaupt noch etwas über Wasser zu sehen ist, sind die leeren Luftkammern in den Zehen, wo vorher die Ruder waren.



50. Die Ruder sind beim Inneren Kind. Wie sollen jetzt Fische und Kind wieder zusammen kommen. Wollten sie nicht einen gemeinsamen Ausflug machen!? Mit einem Boot wäre das überhaupt erst ein richtiger Ausflug. Wem gehört das Boot eigentlich? Auf keinen Fall den Fischen, auch wenn es ihnen viel Spaß macht, im Boot zu sitzen und sich von der Wanne tragen zu lassen. „Das macht viel Spaß!“ rufen sie dem Inneren Kind zu, das Innere Kind ruft zurück: “Jetzt kommt wieder raus, ich braucht noch die Ruder“. Natürlich sollte auch das Kind an Bord sein und Ruder brauchen die Fische eigentlich nicht, wie man sieht. Ihre Flossen sind Ruder genug, damit kommen sie gut voran. Nahe dem Ufer reicht das Kind ein Ruder, die Fisch-Mutter lässt sich daran mit dem Boot und ihren Kindern an das Ufer ziehen. Vater und Mutter ziehen an einem Strang ziehen, das ist das allerbeste! Es ist immer noch Nacht. Eigentlich Schlafenszeit. Ich denke, wir sollten aufbrechen und unseren Ausflug machen!, sagt die Fischmutter, die Kinder haben schon mit den Rudern im Boot Platz genommen. Sie sind sehr gespannt, das Rudern ist ihnen unbekannt, sie sehen das Innere Kind erwartungsvoll an.

51. Das Innere Kind folgt der Fischmutter zum Boot, das bis auf den Fuß unter Wasser liegt, dabei sprechen die beiden über das Ausflugziel, das noch nicht festgelegt ist. Am Anfang ihrer Bekanntschaft hatte das Innere Kind darüber gesprochen, dass es einem Ruf folgen würde, die Fisch-mutter meinte dazu, man könne doch dem Ruf auch gemeinsam folgen, da würde nichts dagegen sprechen, bestätigt das Innere Kind, allerdings wäre der Rufer des Rufes unbekannt, schränkt das Innere Kind ein, man könne nicht sagen, wer oder was das wäre, worauf die Fischmutter sagt: Der Rufer ist immer am Ufer! Außerdem wäre am Ende des Fluss-Oberlaufs ein Wasserfall, sagt sie und setzt ihre Rede fort, ein Wasserfall ist purer Schall, ein Rufen über Tausend Stufen. Das klingt viel versprechend. Da rudern wir hin. Das macht Sinn. Das Innere Kind ist einverstanden. Es betritt das halb versunkene Boot.



52. Schnell hat das Innere Kind den Fischen den Umgang mit den Rudern erklärt, die Fische begreifen schnell, die Ruder sind verlängerte Flossen. Sie steuern in den Fluss hinaus, das Innere Kind sitzt im Bug und gibt den Takt vor, Und eins, und eins, und eins, so kommen sie rasch voran, gegen den Strom, wobei nichts drängt, denn das Innere Kind muss nicht zur Schule, und immer lauter wird der Schall vom Wasserfall.